

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühren betragen für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 245.

Freitag, den 18. Oktober 1912.

19. Jahrg.

## Teuerungsnot, Kriegsnot, Volksnot!

Dieses gegenwärtig aktuelle Thema wird in einer am Montag abend im Gewerkschaftshause stattfindenden

### Volks-Versammlung

erörtert. Genossen und Genossinnen! Sorgt durch eine rege Propaganda dafür, daß sich diese Versammlung zu einer wichtigen Protestkundgebung der Lübecker Bevölkerung gestaltet!

Hierzu 2 Beilagen und „Die Neue Welt“

#### Dänemark als Fleischlieferant.

Bei dem Versuche, die unzureichende deutsche Fleischversorgung durch ausländische Einfuhr zu unterstützen, sind entsprechend den von der Regierung eingeleiteten Maßregeln, deren totale Wertlosigkeit sich aus dem Folgenden von selbst ergeben wird, aller Augen zunächst auf Dänemark gerichtet. Dies kleine Inselland, das nach der Bodenfläche wie auch nach der Einwohnerzahl ungefähr der Provinz Hannover entspricht, steht seit langem wegen seiner Viehzucht in einem hervorragenden Ruf. Seine Bauern beherrschen bekanntlich den Londoner Vieh- und Frischfleischmarkt, den sie auch mit ihren Milchzeugnissen ausgezeichnet versorgen. Nichtsdestoweniger sind die auf Dänemark gerade in der gegenwärtigen Zeit gesetzten Hoffnungen außerordentlich übertrieben, soweit es als Fleischlieferant augenblicklich in Frage kommt. Schon der mit Hannover verglichene Boden- und Volksumfang muß uns sagen, daß die Leistungen der Viehproduktion auch in diesem klassischen Agrarlande eine natürliche Grenze haben. Diese Grenze ist leider nur sehr eng, viel enger, als z. B. diejenigen Stadtverwaltungen glauben, die ihre Bevölkerung mit dänischem Schlachtvieh und Fleisch versorgen wollen. Schon die bloßen Viehzählungsergebnisse wirken stark ernüchternd, nicht nur durch die kleinen Zahlen, sondern auch durch die nur mäßige Entwicklung, die in manchen deutschen Spezialgebieten scharfer gewesen ist und in der Schweinezucht das dänische Beispiel vollständig im Schatten stellt. Wir geben nachstehend die Ergebnisse der letzten drei uns zur Verfügung stehenden dänischen Viehzählungen:

	Rindvieh	Schweine	Schafe
1898 . . .	1 749 313	1 168 496	1 180 878
1903 . . .	1 840 466	1 456 699	876 830
1909 . . .	2 253 982	1 467 822	726 879

Demnach teilt die dänische Sache sich zu dem Schicksal der deutschen, eines unaufhaltbaren Rückgangs. Der intensive landwirtschaftliche Betrieb der Gegenwart läßt der Schafzucht keinen Raum mehr. Die Hoffnung auf eine verstärkte Einfuhr von Hammelfleisch ist gleich Null. Dasselbe dürfte für die Schweineinfuhr gelten. Der dänische Bestand von nur 1,47 Mill. Stück ist gegenüber den deutschen Verhältnissen ganz unbedeutend, denn allein die Provinz Ostpreußen hatte 1911 mit 1,49 Mill. einen höheren Bestand, und der hannoversche übertrifft mit seinen 3,10 Millionen den dänischen bei weitem. Was Dänemark an schlachtreifen Tieren augenblicklich übrig hat, das ist bereits für den englischen Export so gut wie festgelegt, und wenn wirklich von den dänischen Schweinezüchtern sofort eine intensive Pflege der Schweineproduktion einzusetzen sollte, so erhebt sich, auch bei den besten Erfolgen, von selbst die Frage: Was ist das für so viele?

Somit bleibt, weil Deutschland gerade hier im absoluten wie relativen Rückgang begriffen ist, eigentlich nur die Versorgung mit Rindvieh und Rindfleisch durch Dänemark übrig. Aber hier liegen die Verhältnisse ebenfalls nicht viel besser. So schnell wie der Schweinezüchter vermag der Rinderzüchter nicht zu produzieren. Damit entfällt auch die augenblicklich wirkende Hilfe seitens Dänemarks. Wenn das Land wirklich den vorhandenen Viehbestand energig lichten wollte — was wegen der Berücksichtigung der notwendigen Sicherstellung der Nachzucht nicht gut möglich ist —, so sagen uns auch hier die absoluten Bestandziffern, daß wir uns keinen Illusionen hinzugeben brauchen. Der ganze Rindviehbestand Dänemarks ist nicht einmal so groß, wie der unserer zwei Hauptviehländer Hannover und Schleswig-Holstein, die 1911 einen Rindviehbestand von zusammen 2,34 Millionen gegen nur 2,25 Millionen in Dänemark aufweisen konnten. Auch hier sind etwaige Überbestände bereits durch den alten englischen Markt

auf ein Minimum festgelegt. Daher nimmt es uns nicht wunder, wenn schon bisher die dänische Einfuhr in das deutsche Zollgebiet recht unbedeutend gewesen ist, 1911 wurden z. B. aus Dänemark eingeführt: für 22,4 Mill. Mark Rindvieh, für 13,2 Mill. Mark Jungvieh unter zwei Jahren, beide Vieharten also vorwiegend zur Zucht; ferner an Bullen und Ochsen, also Schlachttiere, für 4,1 Mill. Mark, eine nur unbedeutende Menge, bei der als entscheidend noch ein sehr unangenehmer Umstand ins Gewicht fällt: die Bulleneinfuhr ist seit 1908 um 30 Prozent zurückgegangen! Weiter wurde eingeführt für 9,2 Mill. Mark frisches Rind- und Kalbfleisch und für 3,1 Mill. Mark zubereitetes Schweinefleisch. Beide Fleischsorten zeigen eine Zunahme auf ungefähr das Doppelte seit 1908; das legt die Annahme nahe, daß eine erhebliche sofortige Einfuhrsteigerung nicht so leicht zu erwarten ist, es sei denn, daß die dänischen Landwirte noch umfangreiche, rasch zu greifende Bestände als Reserve im Stalle stehen haben, was jedenfalls nicht zu erwarten ist. Die gesamte Einfuhr an Vieh und Fleisch aus Dänemark hat sich seit 1908 von 38,4 auf 52 Mill. Mark gesteigert.

So ansehnlich diese 52 Millionen auch sind, sie bedeuten nur einen Tropfen auf einen heißen Stein. Aber auch angenommen, es findet eine erhebliche neue Zufuhr aus uns unbekanntem Reservenschatz aus Dänemark statt, so würde uns selbst diese Freude durch die bereits im Anzug begriffene Preisbewegung jogleich verbittert und der Endeffekt also illusorisch gemacht werden. Schon im vorigen Jahre haben es die süddeutschen Städte erfahren müssen, daß die plötzlich gesteigerte Nachfrage nach französischem Vieh über Nacht eine so bedeutende Anschwellung der Preise nach sich zog, daß man schließlich auf die weitere Forcierung der französischen Einfuhr verzichtete. Angebot und Nachfrage stehen in einem eisernen Verhältnis zueinander, an dem kein Nationalökonom bei seinen Kalkulationen vorbeigehen kann. Auch in Dänemark hat sich genau wie z. B. in den viehreichen Niederlanden sofort eine Preissteigerung herausgebildet, als die deutsche Nachfrage wuchs. So notierte, um nur einige Belege herauszugreifen, auf dem Kopenhagener Markt der Doppelzentner Schlachtgewicht für Ochsen von 1908 bis 1910 ungefähr 108 Mark. Er schnellte vornehmlich infolge der gesteigerten deutschen Nachfrage bereits 1911 auf 120,3 Mark, und im 2. Vierteljahr 1912 auf 126,6 Mark in die Höhe. Dasselbe war mit den Rinder- und Schweinepreisen der Fall. Wir dürfen gewärtig sein, daß bei einer forcierten dänischen Einfuhr nach Deutschland die dänischen Preise bald ebenso unbezahlbar sein werden wie die deutschen, und weiter, daß die Einfuhr recht bald still werden wird, weil die dänischen Marktvorräte nicht gar zu lange erhalten werden. Etwas anderes wäre es, wenn sich die dänischen Viehproduzenten schon vor Jahren auf die höhere Produktion hätten einrichten können. Aber die von den preussischen Junkern seit Jahrzehnten betriebene Fleischwucherpolitik hat das verhindert.

Sowohl Dänemark, als auch die bereits ebenso stark in ihrem Viehbestand gelichteten Niederlande kommen für die deutsche Versorgung mit frischem Fleisch kaum ernstlich in Frage, die Schweiz und Frankreich gar nicht mehr. Das bisher sehr leistungsfähige Balkangebiet, das bei seinem geringen Eigenbedarf viel exportierte, versagt in der angebrochenen Kriegszeit ebenso, wie das in Mitleidenschaft gezogene Oesterreich-Ungarn. Nur ein Land käme mit seinem Viehreichtum und der anspruchlosen Bevölkerung, die den Fleischgenuß nur vom Hörensagen kennt, zurzeit als deutscher Lieferant von Frischfleisch in Betracht, das ist Rußland. Dessen europäisches Gebiet wies bei der vorjährigen Viehzählung 37 Mill. Rinder, 46 Mill. Schafe und Ziegen und 12 Mill. Schweine auf. Wir wissen aber, welche Schwierigkeiten die deutsche Regierung der russischen Einfuhr macht, und wie man selbst in der augenblicklichen Notzeit mit dem „Kontingent“ operiert, das man völlig beiseite lassen müßte, wo es sich um augenblickliche Hilfe handelt.

Im übrigen haben wir von Europa nichts zu erwarten. Hier hat überall der Volksbestand den relativen Viehbestand überflügelt, und mit gutem Recht lenkt sich der Blick vor allem auf die Neue Welt; auf den Viehreichtum Argentiniens und seiner Nachbargebiete. Freilich führt dieses Kapitel sofort in zollpolitische Kämpfe, denn die Ermöglichung einer gut funktionierenden billigen Einfuhr südamerikanischen Fleisches bedingt eine Abänderung des § 12 im Fleischbeschaugesetz, und das verbieten unsere Fleischwucherer.

#### Der Balkankrieg.

Die Türkei hat nunmehr offiziell an Serbien und Bulgarien den Krieg erklärt und die Gesandten der beiden Staaten aufgefordert, möglichst schnell den türkischen Staub von ihren Pantoffeln zu schütteln. Dieser „freundlichen“ Aufforderung werden die Gesandten schon baldigst Folge leisten.

Zum Ueberflus hat nun auch Serbien der Türkei offiziell den Krieg erklärt. Die Feindseligkeiten an der bulgarischen und serbischen Grenze haben bereits ihren Anfang genommen. Heftige Kämpfe sind zwischen Serben und Albanesen, sowie zwischen ersteren und regulären türkischen Truppen entbrannt. Im Morawa-Bezirk rückten die türkischen Truppen an mehreren Punkten in serbisches Gebiet ein. Auch der Albanesenfürher Boletinaq ist in Serbien eingedrungen.

Die Montenegriner haben die Absicht, Skutari, einen wichtigen Stützpunkt der Türken, an einem Tage von zwei Seiten anzugreifen. Sie hoffen, die Stadt zur Uebergabe durch Aushungern zu zwingen. Die Situation aber gestaltet sich hier für die Angreifer schwieriger als bisher. Zunächst sind ihre Truppen völlig erschöpft, dann aber werden die Türken ihnen noch mancherlei zu schaffen machen. Einen Vorgeschmack haben sie schon beim Fort von Tarabosch, das auf dem Wege nach Skutari liegt, bekommen. Ein heftiger, für die Montenegriner bisher nicht günstig verlaufener Kampf tobte hier. Der Korrespondent der Daily Mail meldet: Die montenegrinische Regierung gibt schon jetzt zu, 1000 Mann vor Tarabosch verloren zu haben. Die Befestigungen von Tarabosch sind von deutschen Ingenieuren erbaut und modern. Wie stark die Garnison ist, ist nicht festzustellen. Der serbische General Martinowitsch verfügt angeblich über 16—20 Bataillone. Der General hat den Angriff Freitag voriger Woche nachts begonnen, aber eingesehen, daß die Gelegenheit schlecht gewählt war. Er gab Befehl, den Kampf abzubrechen. Die Montenegriner ließen sich jedoch von ihrer Kampfeslust fortziehen und drangen vorwärts. So kamen sie in ein fürchterliches Kreuzfeuer, das die Türken von Schiffen auf dem See und von der Festung auf sie richteten. Der Korrespondent der Times will wissen, daß der General dann einige wenige Bataillone vor Tarabosch zurückgelassen und mit dem größten Teil seines Heeres die Bojana überschritten habe, um zu versuchen, Skutari von Süden zu erreichen. Aber auch hier sind die Türken auf dem Posten; sie haben sich den Montenegrinern entgegengeworfen. Die Kämpfe sind noch nicht entschieden.

In der Gegend von Kovatzen trieben türkische Truppen die Montenegriner über die Grenze und verjagten sie weiter von einer Anhöhe südlich von Koma. Nach diesem Gefecht drangen sie auch an dieser Stelle weiter in Montenegro ein und erbeuteten hier feindliches Kriegsmaterial.

Die Agence Havas meldet schließlich aus Konstantinopel, daß die Türken bei Podgoritza einen großen Sieg über die Montenegriner davongetragen haben und mehrere Geschütze erbeuteten.

Befestigten sich diese Meldungen, dann können die Montenegriner ihren Plan, Skutari zu erobern, nur aufgeben. Dann haben sie genug zu tun, um sich in der Defensive zu halten.

Zur See verzeichnen die Griechen einen Erfolg: Das griechische Marineministerium teilt mit, daß die Kanonenboote A und D gestern früh 2,30 Uhr in

die Meerenge von Prevesa eingedrungen und um 4.30 Uhr in Veniza eingetroffen sind. Es gelang den Türken trotz zahlreicher vorhandener Sperrforts nicht, die Durchfahrt zu verhindern.

Veniza ist eine kleine Hafenstadt auf dem südlichen griechischen Ufer des kleinen Golfs von Arta, dessen Ein- fahrt das türkische Prevesa beherrscht, bei dem im italie- nisch-türkischen Krieg, wie erinnerlich, die erste Aktion zur See stattfand. Die Anwesenheit der griechischen Kanonenboote in Veniza kann nur eventuell als linke Flankendeckung für die griechische Armee von Vorteil sein. Besondere Bedeutung hat der Schritt nicht.

Die Verteilung der türkischen Armee ist nunmehr erfolgt.

Die oberste Heeresleitung liegt in den Händen des Generals Nasim-Pascha (Konstantinopel).

Die Ostarmee unter General Abdallah-Pascha sammelt sich mit der Hauptmasse um Adrianopel, mit einer schwächeren Gruppe um Kirk-Kilise.

Die Westarmee unter Ali Riza-Pascha ist im Aufmarsch begriffen in Mazedonien südlich der Struma mit einer kleineren Armee-Abteilung unter Wassa-Pascha um Serres.

Ost- und Westarmee sollen gegen die bulgarische Armee Verwendung finden, eine Armee-Abteilung unter Seffi-Pascha soll gegen Serbien bestimmt, um Ueskub sich sammeln.

Eine weitere Armee-Abteilung unter Riza-Pascha wird im Raume zwischen der Adria und Mo- nastir zusammengezogen und scheint gegen Griechenland bestimmt zu sein.

Eine Division soll bereits in Nordalbanien (Skutari) stehen und mit weiteren drei im Antransport befindlichen Divisionen unter Nasim-Pascha als Armee-Abteilung gegen Montenegro operieren.

Zwei Divisionen stehen noch an den Dar- danelles gegen etwaige Unternehmungen italienischer Landungsabteilungen, sind aber jetzt nach dem Friedensschluß verfügbar.

Bei der Ostarmee dürften am 15. Oktober 10 Nizam-Divisionen und die gesamte Reiterei der ersten Armee-Inspektion (etwa 50 Eskadrons) eingetroffen sein. Zur Ostarmee werden ferner 11 anatolische Redif-Divisionen (zu je rund 700 Mann) herabbesördert. Der Transport soll bereits am 9. Oktober begonnen haben. Ferner sollen noch 9 Divisionen der Westarmee zur Ostarmee herangezogen werden, so daß die Ostarmee im ganzen auf eine Stärke von 30 Divisionen gebracht würde.

Die Westarmee soll 12 Divisionen, die Armee-Ab- teilung gegen Serbien (Seffi-Pascha) 9, jene gegen Montenegro und Griechenland je 4 Divisionen umfassen.

Die türkische Flotte ankert im Bosphorus. Sind diese aus den Tageszeitungen stammenden An- gaben auch nur annähernd richtig, so geht daraus her- vor, daß die Türkei die Masse ihres Heeres (rund 42 Divisionen) gegen Bulgarien einzusetzen gedenkt, während gegen Serbien nur neun, gegen Montenegro und Griechenland nur schwächere Abwehrgruppen (zu je vier Divisionen) Verwendung finden sollen.

Die Gefahr, daß Oesterreich und Rußland in den Balkankrieg hineingezogen werden könnten, liegt darin, daß der Sandshah, der österreichisch-ungarischen Interessen- sphäre ist, von Serbien und Montenegro mit Beschlag belegt werden könnte. Ueber diese Frage sollen nun zwischen Rußland und Oesterreich Vereinbarungen existieren. Die „Kowoje Wremja“ bringt darüber eine sehr wertvolle Information aus diplomatischer Quelle in Berlin, also wohl aus der russischen Botschaft, daß zwischen Oester- reich und Rußland in der Angelegenheit des Sandshah vollständige Uebereinstimmung erzielt worden sei. Oesterreich habe allen Mächten verbindliche Erklärun- gen abgegeben, daß ihm nur die Aufrechterhaltung des Status quo vorzuziehe. Deshalb hat Oesterreich nur das Recht zu beliebigem Zeitpunkt den Sandshah mili- tärlich zu bezeugen, sobald es durch die Anwesenheit serbi- scher oder montenegrinischer Truppen einen Grund dazu erblickt. Diese Bezeugung wird es bis zum Kriegsende anzuhalten, um das Gebiet dann an die Pforte zu- rückzugeben.

Die Vertreter der Türkei in England, Frankreich und Rußland werden diesen Mächten eine Note über- reichen, in der gegen die Zulassung fremder Deputierter zu griechischen Kammer, die den früheren Versicherungen der Mächte widerspreche, protestiert wird.

Die Freigabe der griechischen Schiffe, die mit Getreide in der türkischen Meerenge festgehalten worden sind, ist nicht nur der Zahl nach auf die mit fremder Fracht beladenen Fahrzeuge, sondern auch zeit- lich begrenzt worden. Die Pforte hat an die Botschaften eine Note gerichtet, in der der Beschluß der Regierung mitgeteilt wird, daß den griechischen Schiffen mit fremder Ladung in den Schwarzen Meer, in Konstantinopel und in den Dardanellen ab morgen binnen vier Tagen die Abfahrtsgefahr gestattet wird. Eine Kommission im Kriegsministerium wird die Ladungen prüfen. Sind sie für griechische Heeren bestimmt, so wird die Abfahrt nicht gestattet werden. Man macht die Zahl der griechischen Schiffe, die in den Hän- den der Türkei sind, auf zwanzig.

Auf die Eingabe des Präsidents des Deutschen Handelstages wegen der Beschlagnahme grie- chischer Dampfer seitens der Türkei, die deutsche Ladung führen, ist dem Deutschen Hand- elstag vom Auswärtigen Amt folgende Antwort zugegangen:

Zur weiteren Verfolgung der Beschwerden bezüglich Interessen wegen der von der Türkei angeordneten Zurück- haltung griechischer Dampfer, die für Rechnung deutscher Importeure Getreide hatten, sowie zur Geltendmachung von Schadenersatzansprüchen empfiehlt es sich, daß die In- teressenten dem kaiserlich-deutschen Konsul in Konstantino- pel eine Berechnung des zu erwartenden Schadens unter Beifügung der Beweisstücke überreichen.

Das rumänische Schiff „Prinzessin Marie“, das türkische Amerikaner aus Bulgarien transportierte, wurde bei Varna angehalten. Die Rei- senden wurden untersucht. Der rumänische Ministerrat schloß, deshalb bei der bulgarischen Regierung Protest einzulegen.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

### Nationalliberale Disharmonie.

In der Provinz Sachsen gehören viele Nationallibe- rale der alt-nationalliberalen Richtung an; kürzlich hat eine Gruppe dieser sogenannten Liberalen unter Führung des bekannten Major a. D. Placke bei der Landtagsergänzung in Calbe-Mechtersleben sogar den offiziellen Kan- didaten der Nationalliberalen zu Falle gebracht und da- durch den Sieg des konservativen Landrats v. Sakobi be- wirkt. Ein nationalliberaler Parteitag für die Provinz Sachsen faßte am Sonntag deshalb folgende Resolution:

„Der Delegiertentag spricht sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß bei der Ergänzung zum Landtage im Wahlkreis Calbe-Mechtersleben nationalliberale Wahlmänner dem konservativen Kandidaten ihre Stimme gegeben haben, gegen den von der nationalliberalen Organisation des Wahlkreises auf- gestellten Kandidaten, der in der Frage der Neugestaltung des preussischen Wahlrechts durchaus den Standpunkt der nationalliberalen Landtagsfraktion vertreten hat.“

Die Nationalliberale Parteikorrespondenz bemerkt er- läuternd hierzu:

„Zum Verständnis des letzteren Punktes sei angefügt, daß die hinter der Kandidatur Placke stehenden national- liberalen Kreise dem offiziellen Kandidaten der Partei, Dr. Reiß, seine Haltung zur Wahlrechtsfrage zum Vorwurf machten. Ganz abgesehen davon, daß Dr. Reiß mit Bezug auf das preussische Wahlrecht mit der national- liberalen Landtagsfraktion völlig einer Meinung ist, ist es doch keineswegs angängig, aus einer Verschiedenheit der Auffassung über eine einzelne Frage die Berechtigung zu einem Vorgehen herzuleiten, wie es hier geschehen ist.“

Der Delegiertentag wählte anstelle des Majors Placke, der im Verlaufe der Vorbereitungen seinen Sitz im Zentral- vorstand der nationalliberalen Partei niederlegte, den durchgefallenen Landtagskandidaten Amtsgerichtsrat Dr. Reiß in den Zentralvorstand. Die Wahl sollte Ver- trauensootum und Schmerzenspflaster zugleich sein.

Im „Tag“ erzählt Professor Metzger unter der Über- schrift Bassermanns Sieg, daß die altnational- liberalen Fronde, die im Frühling mit so vielem Geräusch ins Leben trat, Fiasko gemacht habe. Zwar bestche der Verband dem Namen nach noch weiter, aber nirgends werde berichtet, daß sich Mitglieder der Partei in irgend nennenswerter Zahl ihm angeschlossen hätten. Man könne deshalb wohl von einem Siege Bassermanns sprechen. — Recht eigenartige „Siege“, wenn Nationalliberale lieber konservative als „bassermannisch“ wählen.

### Nach agrarischem Vorbild.

Um herauszubekommen, welche Mitglieder der na- tionalliberalen Reichstagsfraktion bei der Präsidentenwahl für Bebel oder Scheidemann gestimmt haben, wandte die agrarische Presse das laubere Manöver an, bald von die- sem, bald von jenem Abgeordneten zu behaupten, daß er im gedachten Sinne votiert habe. Man wollte damit Er- klärungen der einzelnen Abgeordneten provozieren. Daß ein solches Vorgehen geradezu an Erpressung oder minde- stens an Nötigung grenzte, das machte den Agrariern keine Skrupel. Ein ähnliches Vorgehen, und zwar gegen die bürgerlichen Parteien, plant jetzt der Reichs- deutsche Mittelstandsverband, eine Toch- tergesellschaft des Bundes der Landwirte. Generalsekretär Fahrenbach stimmt nämlich in der „Reichs- deutschen Mittelstands-Korrespondenz“ ein bewegliches Klage- lied über den sozialdemokratischen Terrorismus an, der nur zu überwinden sei durch einen engen Zusammen- schluß der bürgerlichen Parteien. Der Reichsdeutsche Mittelstandsverband, den man deutlicher als „Mittelstands- abteilung des Bundes der Landwirte“ bezeichnen könnte, will nun Richtlinien zur Bekämpfung des sozialdemo- kratischen Terrorismus aufstellen. Die erwähnte Korre- spondenz bemerkt dazu:

„Auch in diesem besonderen Falle wird man sich darauf beschränken, allen Ordnungsparteien ohne Aus- nahme die Forderungen des Mittelstandes zu unterbreiten und vorbehaltlos alle zu unterstützen, die dafür einzutreten bereit sind. Außer dem doktrinären bürgerlichen Radikalismus werden voraussichtlich alle Parteien des Bürgertums hier ihre Mitwirkung nicht verweigern; denn es handelt sich bei diesem Kampfe um die höchsten Güter unseres Volkes: um das allgemeine Wohl! Nur, wenn er mit einem Siege des staatserkaltenden Bürgertums endet, stehen Thron und Altar auf festem Grunde, ist die wirtschaftliche und soziale Wohlfahrt des Volkes ge- fährdet.“

Wenn eine bürgerliche Partei es ablehnt, die vom Mittelstandsverband unterbreiteten Forderungen des Bundes der Landwirte zu unterschreiben, dann wird diese Partei als Bundesgenosse der Sozialdemo- kratie denunziert. Es klingt wie Hohn, wenn diese un- verantwortliche Gesellschaft, deren ganze politische Existenz auf einem maßlosen Terrorismus sich aufbaut, vorgibt, den Terrorismus bekämpfen zu wollen.

### Börsehauffe.

Die Börse fällt von einem Extrem ins andere. Den Tagen heftigster Kursstürze ist eine Hauffe gefolgt, die sich auf alle Gebiete erstreckt. Am Mittwoch zogen die füh- renden Marktawerte bis zu 4, 5 und 6 Proz. im Kurse an; die Bankwerte stiegen um etwa 3 Proz. Die Aktien der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hania“, die in den Tagen der Börsenpanik stark in Mitleidenschaft gezogen waren, gewannen 15½ Proz.

Auf dem Kassamarkte waren Kurssteigerungen von im Durchschnitt 7-8 Proz. zu verzeichnen. Plötzlich soll die politische Gestaltung zukunftsroh zu betrachten sein, obwohl sich eine Besserung der Situation durch nichts bemerkbar macht. Die Spekulation redet sich in diese optimistische Auffassung hinein, die sie glaubt, durch die Äußerungen des Staatssekretärs v. Kinderlen-Waechter auf dem Bankett der Aktien der Berliner Kaufmannschaft wagen zu können. Von den Banken wird nichts unter- lassen, um Hauffenstimmung zu erwecken. — Im weiteren Verlaufe des Börsenverkehrs unterlag die Haltung einer leichten Abschwächung.

## Nationalliberale Wahlrechtsfeinde.

In einer Sitzung des alt-nationalliberalen Reichsver- bandes führte der Generalsekretär Fuhrmann aus:

„Mit der Landtagsfraktion und ihrer Führung fordern auch wir das geheime und direkte Wahlrecht unter Be- seitigung der Drittelung in den Wahlbezirken, die eine unsinnige Durchlöcherung des Prinzips des Dreiklassen- wahlrechts darstellt. Denn darüber möchten wir keinen Zweifel lassen: nachdem der von der Fraktion gewiesene Weg des Pluralwahlrechts sich als kaum gangbar er- wiesen hat, halten wir an dem im Klassenwahlrecht vor- handenen Prinzip der nach der Steuerleistung abgestuften Wahl fest und werden uns jeder weiteren Demokratisierung dieses Wahlrechts aufs schärfste widersetzen.“

Das Verlangen der Beseitigung der Drittelung in den Wahlbezirken richtet sich direkt gegen die Sozial- demokratie, denn nur durch diese Art der Drittelung war es möglich, daß wir selbst in der ersten Wählerklasse Wahlmänner durchbringen konnten. Diesen „Abstand“ möchte Fuhrmann, der Schrittmacher der Reaktion, gerne beseitigt wissen, damit die Einteilung der Wähler in drei Klassen in voller Schönheit erhalten bleibt.

### Charakteristisches Geständnis des Herrn Kaempf.

In einer Versammlung des Wahlvereins der Fort- schriftlichen Volkspartei wurde Mittwoch abend der bis- herige Reichstagspräsident Kaempf wieder als Kandidat für den ersten Berliner Reichstagswahlkreis aufgestellt. Kaempf erklärte, mit Freude und Genugtuung die Kan- didatur anzunehmen. Über seine Mandatsniederlegung machte er nach einem Bericht des „Berliner Tageblatt“ folgende Ausführungen:

„Ich habe nicht gewartet, bis die Beweisaufnahme geschlossen wurde. Zwei Gründe waren besonders für mich maßgebend. Ich meine, daß ein Präsident nicht warten darf, bis seine Wahl für ungültig erklärt wird, sondern daß er vorher freiwillig geht. Dann aber wurde mir auch vielfach von Parteifreunden angedeutet, daß die Chancen für meine Wiederwahl jetzt bessere seien als nach 4 oder 6 Monaten.“

Die Bemerkung spielt auf die Tatsache an, daß nach den alten Wählerlisten gewählt und dadurch vielen ver- zogenen Arbeitern das Wahlrecht genommen, Neuzugezo- genen hingegen vorenthalten wird. Dieses charakteristische Geständnis des Herrn Kaempf wird nur im „Berliner Tageblatt“ vermutlich aus Versehen mitgeteilt, die anderen freisinnigen Blätter unterdrücken es.

### v. Normann.

konserver Reichs- und Landtagsabgeordneter, ist gestern verstorben. Normann war Vorsitzender der konser- vativen Fraktion und einer der ärgsten Reaktionäre. Im Landtage vertrat er den 6. Stettiner Wahlkreis, im Reichstage den pommerschen Wahlkreis Greifenberg- Rammin, wo er mit 10 274 gegen 4165 nationalliberale und 1185 sozialdemokratische Stimmen gewählt wurde.

### Italien.

Der italienisch-türkische Friedensvertrag. In Konsequenz der Abmachungen bei der Unterzeichnung des Präliminarfriedens von Dschidra ist türkischerseits nunmehr die Autonomie Libyens erklärt worden. Der Erlaß, der Tripolitanien und der Cyrenaika Autonomie gewährt, ist vom Sultan unterzeichnet worden.

Das Protokoll von Dschidra, das in Rom eingetroffen ist und vom Korrespondenten des „Preßtelegraph“ einge- sehen werden konnte, weist elf Punkte auf, die wie folgt lauten:

1. Im Friedensvertrag wird die volle Souveränität Italiens über Libyen ausgesprochen.
2. Das Osmanische Kaiserreich verpflichtet sich, alle seine Truppen aus Libyen zurückzuziehen und sich jedes direkten oder indirekten Aktes der Feindseligkeit zu ent- halten.
3. Das Osmanische Kaiserreich richtet an die Araber eine Proklamation, damit sie den Widerstand aufgeben.
4. Nach Erfüllung dieser Bedingungen beginnt Italien sofort mit der Räumung der Agäischen Inseln.
5. Die Türkei verpflichtet sich, auf die Inseln die schon angekauften Reformen des Jahres 1880 anzuwenden.
6. Italien kauft die Wakuagüter gegen einen noch näher festzusetzenden Betrag, der aber etwa 40 Millionen Lire beträgt.
7. Die Türkei verpflichtet sich, den Italienern, die aus der Türkei ausgewiesen wurden, eine Entschädigung aus- zuzahlen, die von einer italienisch-türkischen Kommission festgesetzt wird.
8. Beide Nationen setzen sofort alle Kriegsgefangenen in Freiheit.
9. Italien läßt den Libyern vollständige religiöse Frei- heit und willigt ein, daß sie sowohl mit dem Khalifen in Konstantinopel wie mit dem Groß-Scheychen von Kufra geistliche Beziehungen unterhalten.
10. Italien bewilligt der Pforte kommerzielle Vorteile in Libyen.
11. In allen anderen Angelegenheiten wird auf den Zustand vor dem Kriege zurückgekehrt.

Was sonst noch an Bedingungen aufgeführt wurde, entspricht nicht den Tatsachen.

Die Aufnahme des Friedensschlusses scheint in Italien nicht durchweg günstig gewesen zu sein. Der „Hamburg- Correspondent“ erhielt aus Chiasso folgende Meldung: Die Jenjur verhinderte die Absendung folgenden Telegramms, das in einem Teil der Mailänder Presse enthalten war: „Die Nachricht vom Friedensschluß ist in Venedig feindlich aufgenommen worden. Die Presse, die noch tags zuvor jubelt hatte, daß der Krieg fort- dauere und Italien den dauernden Besitz von Rhodus bringe, bringt direkt revolutionäre Artikel. Der Präjekt ließ insolge dessen die „Gazzetta di Venezia“ be- schlagnehmen. Sie hatte einen Aufruf enthalten, die Re- gierung zu stürzen und wegen Landesverrats ins Gefäng- nis zu setzen. Alle Truppen von Venedig sind konfigniert. In den Kaffeehäusern wird die Tripolis-Hymne ausge- piffen. Die Studenten veranstalten Demonstrationen unter den Rufen: Nieder mit dem Türken Giolitti, nieder mit dem Türken Bertolini!“



# HOLSTENHAUS

G. M. B. H.

LÜBECK

HOLSTENSTR.

Jeder Einkauf führt zu Ersparnissen.  
Für 20,- eine Rabattmarke.

## Gruppen-Verkauf größten Stils.

Hierfür sind Herbstwaren jeder Art  
weit unter regulärem Preis zum Verkauf gestellt.

Wir bieten damit eine ungewöhnliche Kaufgelegenheit.

Gruppe I	Flausch-Paletots modernster Machart, mit Samtkragen oder farbigen Flauschschlägen . . . . . Ausnahmepreis	19 <sup>50</sup> M.	Gruppe VII	Herren-Velour-Hut moderne Form, feinste Seiden-Imitation in allen Farben . . . . . Ausnahmepreis	4 <sup>60</sup> M.
	Herbst-Blusen aus schwarzweißem Flanellet mit Satinpasse . . . . . Ausnahmepreis	1 <sup>95</sup> M.		Eisfell-Südwester weiß oder farbig . . . . . Ausnahmepreis	1 <sup>40</sup> M.
	Herbst-Unterröcke Trikoirumpf mit plissiertem Moire-Volant . . . . . Ausnahmepreis	3 <sup>50</sup> M.		Weißer Kinder-Sportmütze Dochtwolle gestrickt . . . . . Ausnahmepreis	65 <sup>3</sup> M.
Gruppe II	Moderne Blusen-Flanelle imit., in schönen Streifen . . . . . Ausnahmepreis m	45 <sup>3</sup> M.	Gruppe VIII	Ein Sortiment Eleg. farbig. Damen-Portemonnaies aus Satinleder . . . . . Ausnahmepreis	1 <sup>25</sup> M.
	Fantasie-Kostümstoffe Homespunne und Zibeline . . . . . Ausnahmepreis m	95 <sup>3</sup> M.		Moderne Damen-Handtasche garantiert Leder mit Stahlbügel . . . . . Ausnahmepreis	2 <sup>85</sup> M.
	Cheviot-Kostümstoffe Reine Wolle, 110 cm breit . . . . . Ausnahmepreis m	1 <sup>25</sup> M.		Elegante farbige Wildledertasche mit Nickelbügel und Seiden-Moirefutter . . . . . Ausnahmepreis	8 <sup>90</sup> M.
Gruppe III	Elegante Herren-Ulster neueste 2reihige Fassons, aus mod. Flauschstoff mit angeweb. Futter . . . . . Ausnahmepreis	24 <sup>50</sup> M.	Gruppe IX	Eleganter Robespierre-Jackett-Kragen aus gesticktem Mull mit Spitze . . . . . Ausnahmepreis	90 <sup>3</sup> M.
	Moderne Herren-Anzüge 2reihige Fassons, aus engl. gemustertem Cheviot . . . . . Ausnahmepreis	22 <sup>00</sup> M.		Eleganter Spachtel-Blusen-Kragen feinstes Schweizer Fabrikat . . . . . Ausnahmepreis	1 <sup>40</sup> M.
	Knaben-Pyjacks aus dunkelblauem Cheviot mit warmem Futter, Größe 1-6 . . . . . Ausnahmepreis	3 <sup>95</sup> M.		Farbiger Lackleder-Gürtel 4 cm breit, mit moderner Schnalle . . . . . Ausnahmepreis	90 <sup>3</sup> M.
Gruppe IV	Gestrickte Damenweste schwarz, solide Qualität . . . . . Ausnahmepreis	1 <sup>25</sup> M.	Gruppe X	Wollene Schlafdecke 150/200 cm Kamelhaar-Imitation . . . . . Ausnahmepreis	4 <sup>25</sup> M.
	Weißer Sport-Serviteurs für Damen, reine Wolle . . . . . Ausnahmepreis	80 <sup>3</sup> M.		Steppdecke Satin mit Normalfutter . . . . . Ausnahmepreis	3 <sup>50</sup> M.
	Herren-Normal-Hemd vorzügl. wollgemischte Qualität . . . . . Ausnahmepreis	1 <sup>15</sup> M.		Fantasie-Tischdecke mit Fransen, 150/150 cm . . . . . Ausnahmepreis	3 <sup>50</sup> M.
Gruppe V	Damen-Ringwood-Handschuhe farbig . . . . . Ausnahmepreis	35 <sup>3</sup> M.	Gruppe XI	Solinger Ebbestecke Messer u. Forke mit durchgehendem Heft . . . . . Ausnahmepreis Dutz. 5.50 Paar	48 <sup>3</sup> M.
	Elegante farbige Handschuhe Wildleder imit. mit Seidenfutter . . . . . Ausnahmepreis	68 <sup>3</sup> M.		Feinste Solinger Tafelbestecke Messer u. Forke mit echtem Ebenholzhelft . . . . . Ausnahmepreis Dutz. 11.00 Paar	95 <sup>3</sup> M.
	Herren-Handschuhe gelbes Waschleder imit. mit Futter . . . . . Ausnahmepreis	90 <sup>3</sup> M.		Löffel und Forke echt Alpakka . . . . . Ausnahmepreis Dutz. 3.50 Stück	35 <sup>3</sup> M.
Gruppe VI	Reinwollene Frauenstrümpfe deutschlang, schwarz gestrickt . . . . . Ausnahmepreis	90 <sup>3</sup> M.	Gruppe XII	Wasch-Service 4teilig, mit modernem farbigem Dekor . . . . . Ausnahmepreis	1 <sup>75</sup> M.
	Feinfarbige Damenstrümpfe reine Wolle, englischlang, Dopp.-Ferse u. Spitze . . . . . Ausnahmepreis	1 <sup>30</sup> M.		Tafel-Service moderne ovale Form, mit apartem Kantendekor, 23teilig . . . . . Ausnahmepreis	7 <sup>95</sup> M.
	Herren-Stricksocken reine Landwolle, nicht fäzend . . . . . Ausnahmepreis	45 <sup>3</sup> M.		Tonnen-Garnitur 22teilig schön dekoriert . . . . . Ausnahmepreis	8 <sup>00</sup> M.

### Haushalts-Artikel

Flurlampen mit Blender . . . . .	24 <sup>3</sup> M.	Kaffeemühle verstellbar . . . . .	95 <sup>3</sup> M.
Küchenlampen mit Blender . . . . .	78 <sup>3</sup> 48 <sup>3</sup> M.	Reibemaschine . . . . .	1 <sup>25</sup> M.
Tischlampen komplett . . . . .	1 <sup>55</sup> M.	Wirtschaftswage richtig wiegend . . . . .	1 <sup>75</sup> M.
Tischlampen mit Metallfuß u. großem Brenner . . . . .	2 <sup>75</sup> M.	Kohlen-Bügeleisen . . . . .	2 <sup>45</sup> M.
Messing-Tischlampen mit la. Brenner . . . . .	3 <sup>55</sup> M.	Kohlenschaufel . . . . .	12 <sup>3</sup> M.
Hängelampe mit Zugvorrichtung . . . . .	5 <sup>90</sup> 4 <sup>50</sup> M.	Petroleumkanne 2 Liter . . . . .	48 <sup>3</sup> M.
		Stahlpfanne 22 cm, m. Holzgriff . . . . .	90 <sup>3</sup> M.
		Emaill. Schmortopf 22 cm Drehm. . . . .	1 <sup>15</sup> M.

### Lebensmittel bester Qualität

Bananen . . . . . 10 Stück	48 <sup>3</sup> 30 <sup>3</sup> M.	Schweineschmalz . . . . .	Pfund 75 <sup>3</sup> M.
Birnen . . . . .	Pfund 24 <sup>3</sup> 7 <sup>3</sup> M.	Bratenschmalz . . . . .	Pfund 55 <sup>3</sup> M.
Äpfel . . . . .	Pfund 24 <sup>3</sup> 14 <sup>3</sup> M.	Tilsiter Käse . . . . .	Pfund 75 <sup>3</sup> 55 <sup>3</sup> M.
Almeria-Trauben . . . . .	Pfund 38 <sup>3</sup> M.	Schweizerkäse . . . . .	Pfund 90 <sup>3</sup> 58 <sup>3</sup> M.
Tomaten . . . . . 2 Pfund	35 <sup>3</sup> M.	Fromage de Brie . . . . .	Pfund 85 <sup>3</sup> M.
Kartoffeln 100 Pfund 2 <sup>75</sup> 10 Pfund	35 <sup>3</sup> M.	Palmitin . . . . .	Pfund 65 <sup>3</sup> M.
Pfeffernüsse . . . . .	Pfund 38 <sup>3</sup> M.	Zuckerhonig . . . . .	5-Pfund-Eimer 1 <sup>85</sup> M.
Braun-Kuchen-Bruch . . . . .	Pfund 38 <sup>3</sup> M.	Gemischte Marmelade . . . . .	5-Pfund-Eimer 1 <sup>83</sup> M.

**Salon-Hängelampen** 7<sup>95</sup> mit Messingbassin u. Messingbekrönung . . . . . 9.50

**Gas-Zuglampen** 16<sup>50</sup> mit Messingbetr. u. Perlfrans. kompl. 22.50 18.00

### Frisches Fleisch vom Lübecker Schlachthof

Junges Rindfleisch . . . . .	Pfund 75 <sup>3</sup> M.	la. Mastkalbfleisch . . . . .	Pfund 90 <sup>3</sup> M.
Bratenstücke Pfd. 80 u. 90 <sup>3</sup>		Bratenstücke Pfd. 1.00 M.	
Junges Schweinefleisch . . . . .	Pfund 90 <sup>3</sup> M.	Hammelfleisch . . . . .	Pfund 80 <sup>3</sup> M.
Bratenstücke Pfd. 95 <sup>3</sup>		Bratenstücke Pfd. 90 <sup>3</sup>	

Kaffeetassen Porzellan mit breiter Goldborde . . . . .	Paar 24 <sup>3</sup> M.	Fußmatten Kokos . . . . .	33 <sup>3</sup> 25 <sup>3</sup> M.
Milchkannen Porzellan, verschiedene Größen . . . . .	18 <sup>3</sup> M.	Draht-Fußmatten . . . . .	85 <sup>3</sup> 68 <sup>3</sup> M.
Speiseteller Porzellan, mit modern. Dekor . . . . .	18 <sup>3</sup> M.	Leuwagen . . . . .	28 <sup>3</sup> 22 <sup>3</sup> M.
Ovale Bratplatten 22 cm, dekoriert . . . . .	28 <sup>3</sup> M.	Seifenbürsten mit Stiel . . . . .	18 <sup>3</sup> M.
Großgläser gepreß., mit Fuß . . . . .	10 <sup>3</sup> M.	Wichsbürsten rein Borste . . . . .	28 <sup>3</sup> M.
Bierbecher mit Goldrand . . . . .	8 <sup>3</sup> M.	Kleiderbürsten rein Borste . . . . .	95 <sup>3</sup> M.
		Metall-Putzuch „Fixir“ . . . . .	28 <sup>3</sup> M.
		Bohnermasse . . . . . 1-Pfd.-Dose	68 <sup>3</sup> M.

Blutwurst . . . . .	Pfund 60 <sup>3</sup> M.	Brech- u. Schnittbohnen 2 Pfd.	34 <sup>3</sup> M.
Leberwurst . . . . .	Pfund 70 <sup>3</sup> M.	Gemüse-Erbsen . . . . . 2 Pfund	42 <sup>3</sup> M.
Schweinsbacken mit Kn. . . . .	Pfund 70 <sup>3</sup> M.	Jg. Erbsen u. Karotten 2 Pfund	44 <sup>3</sup> M.
Sülze . . . . .	Pfund 70 <sup>3</sup> M.	Abschnitt-Spargel . . . . . 2 Pfund	58 <sup>3</sup> M.
Corned beef . . . . .	Pfund 1 <sup>00</sup> M.	Weizenmehl . . . . .	Pfund 16 <sup>3</sup> M.
Landwurst geräuchert . . . . .	Pfund 1 <sup>10</sup> M.	Gemahlener Zucker . . . . .	Pfund 24 <sup>3</sup> M.
Salami . . . . .	Pfund 1 <sup>25</sup> M.	Misch-Obst . . . . .	Pfund 55 <sup>3</sup> M.
Gänsebrust im ganzen . . . . .	Pfund 1 <sup>80</sup> M.	Kakao, garantiert rein . . . . .	Pfund 70 <sup>3</sup> M.

**Diese Preise gelten nur für Freitag und Sonnabend.**

## Die Teuerung.

Aus einer Antwort der lippeschen Regierung an den Magistrat von Salzkufen ist zu entnehmen, daß die Regierung nicht gewillt ist, ihren Bundesratsvollmächtigten anzuweisen, für Aufhebung der Zölle und für Öffnung der Grenzen einzutreten. Sie empfiehlt den städtischen Behörden, durch örtliche Maßnahmen den Notstand zu lindern. — Die Antwort auf diese Rücksichtslosigkeit ist bei der bevorstehenden Landtagswahl zu erwarten.

Bürgerliche Blätter teilten am Mittwoch mit, daß Rußland die Ausfuhr von Fleisch verboten habe. Diese an sich von vornherein ungläubwürdige Meldung ist nunmehr in aller Form demontiert worden.

Mehr als 4000 Eisenbahner waren am Mittwoch im Konkordia-Saal in Berlin versammelt, um gegen die herrschende Teuerung zu protestieren. Der Referent, Generalsekretär Kiedel, bezeichnete die herrschende Wirtschaftspolitik als wesentliche Ursache der Teuerung. In der Nähe Berlins gibt es Bahnwärter, die über 30 Jahre im Dienst sind, und einen Tagelohn von 1,80 Mk. bis 1,90 Mk. beziehen. Diese Schichten verfallen unter allen Umständen der Unterernährung. Die reisende Bevölkerung, deren Sicherheit den Bahnangestellten anvertraut sei, habe ein Interesse daran, daß die Eisenbahner so gestellt werden, daß sie ihrem Dienst auch körperlich gewachsen sind. Neben einer sofortigen Gewährung von Teuerungszulagen sei eine alsbaldige Erhöhung der Gehälter zu verlangen. Eine Resolution, die sich mit den Ausführungen des Referenten deckte, fand einstimmige Annahme.

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat einstimmig zur Ermöglichung der Einfuhr von frischem Rind- und Schweinefleisch aus Rußland 600 000 Mark bewilligt. Die Fleischinfuhr beginnt am nächsten Sonntag.

## Politische Rundschau

### Deutschland.

#### Gemeingefährliche Narren.

Roosevelt ist auf einer Waghagitationsreise in Milwaukee von einem Geisteskranken angeschossen worden. Diese bedauerliche Tat eines gemeingefährlichen Narren reizt die nicht minder gemeingefährlichen Narren in der Redaktion der freikonfessionellen „Post“ zu folgendem Attentat auf den gesunden Menschenverstand und auf die Wahrheit:

#### „Das sozialistische Bubenstück.“

Es ist bezeichnend, daß der Angriff auf das Leben des Expräsidenten abermals von einem Anhänger sozialistischer Ideen ausgeführt worden ist. Man wird auf jener Seite zwar versuchen, den Attentäter von den Hochschönen der sozialistischen Doktrin abzuschnüffeln, aber die sozialistischen Mordelmsel, begangen aus politischen Motiven, haben sich in der letzten Zeit so sehr gehäuft, daß es gar nicht anders möglich ist, als die Ursachen der Tat in dem Einfluß und in der Wirkung der sozialistischen Propaganda zu suchen. Dazu stimmt auch, daß das Verbrechen in einer Stadt verübt worden ist, die sich längere Zeit hindurch der Segnungen einer sozialistischen Stadtverwaltung zu erfreuen hatte, bis schließlich die ungeheure Mißwirtschaft auch in Milwaukee (nach europäischem Muster) zu einem Sturze der sozialistischen Stadthaupter führte.

## Ein Deutscher.

Roman von Otto Ruppis.

(49. Fortsetzung.)

„Niß Frost, ich weiß nicht, wie ich zu der Güte komme, mit der Sie mir begegnen,“ erwiderte er, ohne ein Neben der Erregung in seiner Stimme unterdrücken zu können, „ich bin der jüngste, vielleicht der unbedeutendste Clerik in Mr. Frosts Geschäft — was liegt daran, wenn ich gehe?“

Ihr Gesicht nahm einen Ausdruck von Ernst und Trauer an. „Und haben wir Ihnen denn nicht gezeigt, daß wir Sie mehr achten als es Ihre augenblickliche Stellung vielleicht erforderte?“ erwiderte sie mit einem eigentümlich tiefen Klang ihrer Stimme; „was ist es denn, was Sie von uns treibt? Ich weiß, daß Vater gern das Mögliche für Ihre Zufriedenstellung tun würde.“

„Aber es gibt eben halbe Unmöglichkeiten, Niß,“ sagte er, seinen Blick mit einer Art Trunkenheit, die ihn überkam, in ihr Auge verankernd, „sien Sie doch barmherzig und fragen Sie nicht länger,“ setzte er in zitterndem Tone hinzu, „ich muß ja gehen, Margaret — ich muß ja — ich muß!“

Wie ein Blitz leuchtete es bei seinen letzten Worten plötzlich in ihren Augen auf, ein tiefes Rot schloß in ihr Gesicht; dann aber wandte sie sich ab, und Reichardt wußte, daß er erraten war, daß er sich zu weit hatte hineinzu lassen und nun wohl völlig mißverstanden wurde — er hätte kaum gewußt, was im Augenblicke sagen, wenn nicht das Deffnen der Tür ihn aus seiner momentanen Verlegenheit befreit hätte. Beider Augen wandten sich nach dem Geräusch, und den beiden Frosts voran trat Harriet Burton ins Zimmer. Ihr Gesicht war bleicher und mager geworden, seit Reichardt sie zuletzt gesehen, aber das ruhige, helle Lächeln, das bei des jungen Mannes Erbliden, von einem leichten Rot begleitet, darin aufstieg, verließ ihr einen wunderbaren Reiz. „Da ist er ja!“ sagte sie ohne alle Befangenheit auf ihn zutretend und ihm die Hand reichend; zugleich aber flog ihr Blick auch nach Margaret hinüber, dann auf Reichardt zurück, und ein Ausdruck von Verständnis begann sich in ihren Zügen geltend zu machen, der den Deutschen in neue Verlegenheit zu stürzen drohte.

„Sie bereiten mir durch Ihr Erscheinen eine Ueberraschung, Niß Burton, die ich für kaum möglich gehalten hätte,“ sagte er, nur um einige Worte zu sprechen.

„Und Sie haben, wie ich höre, eine desto unangenehmere für uns im Sinne!“ fiel sie lebhaft ein, „ich habe aber behauptet, daß hier jedenfalls nur ein Mißverständnis zugrunde liegen könne, und habe mich vermaßen, diesem auf die Spur zu kommen.“

Diesem giftigen Erguß boshafter Narren stellen wir entgegen, daß alle Telegramme aus Amerika vom ersten Augenblick an betonten, es handle sich um die Tat eines Geisteskranken. Die „Königliche Zeitung“ schreibt nach Aufzählung aller Einzelheiten:

„Aus den obigen Nachrichten geht hervor, daß es sich in der Tat bei dem Mordanschlag auf Roosevelt nicht um das Verbrechen eines sozialistischen Fanatiklers, sondern eines Irresinnigen handelt, dem der leidenschaftliche Wahlkampf, der gegenwärtig in den Vereinigten Staaten tobt, zu Kopfe gestiegen ist.“

Die „National-Zeitung“ läßt sich aus New York telegraphieren: „Der Täter ist offenbar geisteskrank!“ Diese Annahme wird zur Gewißheit durch die Schriftstücke, die der Irresinnige bei sich hatte; darunter befand sich eine Proklamation, worin gesagt war: „Ich sah im Traum Mc Kinley im Mönchsgewand; er sagte zu mir: „Dies ist mein Mörder! Räche meinen Tod!“ Ein weiteres Schriftstück besagt: „Wenn Kogi für Japan sterben konnte, so ist es Pflicht jeden Amerikaners, die Tradition gegen den dritten Termin aufrecht zu erhalten. Ich bin willens, für mein Land zu sterben.“ Das Manuskript ist unterzeichnet: „Der unschuldige Schuldige“, daneben steht in Deutsch geschrieben: „Ein feste Burg ist unser Gott.“

Das wird für jeden ehrlichen und anständigen Menschen genügen. Worunter gerechnet zu werden die Postredakteure aber wohl nicht den Ehrgeiz haben werden.

### Steuernot und Erbsengeld.

Aus München wird uns geschrieben:

Der Landtag drängt jetzt ernstlich zum Ende. Man legt ermattende Doppelsitzungen ein, und — außer der Sozialdemokratie — hat niemand mehr lebendiges Interesse für die wichtigsten Angelegenheiten. Man will nach Hause (außerdem ist der Diätenvorrat nahezu erschöpft!). Unter dieser Stimmung wird namentlich das Ausführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung leiden; es soll noch in dieser Woche in der Abgeordnetenkammer durchgepeitscht werden, damit der Reichsrat Zeit gewinnt, noch einige Verschlechterungen vornehmen zu können.

Auch der wichtige Etat der direkten Steuern litt durch solches Heimweh. Nur Genosse Haller brachte dem Gegenstand die notwendige Gründlichkeit entgegen. Am Vormittag beschäftigte sich Haller besonders mit dem ersten Wollzug der neuen Steuergeetze, die nirgends Zufriedenheit gefunden haben. Er schilderte die zahllosen Mißgriffe der Steuerauschnüsse, namentlich auch die unpraktische Einsteuerung der Konsumereine, die man in Augsburg sogar der Warenhaussteuer unterworfen hat. Auf der anderen Seite hat man auch, entgegen dem Willen des Gesetzes, für begünstigte Kreise Entlastungen herbeigeführt: Pferdegeld und Stallservice sind auf ministerielle Anordnung steuerfrei geblieben. Ja, die Zentrumsmänner haben sich durch Herbeiführung teilweiser Steuerfreiheit sogar selbst eine Gehaltszulage genehmigt: die ganzen Repräsentationsgelder — auch der Teil, der nicht für seinen Zweck verwandt worden ist — sind steuerfrei belassen worden, ebenso die Dienstwohnung (oder ein Betrag von 5000 Mark). Der Finanzminister wußte nachher nur zu erwidern, daß durch eine Verordnung von 1909

die Hälfte der Wohnungsmiete auf Repräsentationszwecke angerechnet würde. Im Anschluß an seine Kritik des Wollzugs der Steuergeetze entwickelte unser Redner dann die Grundzüge einer Reform der Steuerreform.

Im Mittelpunkte der Nachmittagsverhandlungen stand unser Antrag, der einen 30prozentigen Zuschlag zur Reichserbschaftsteuer fordert. Das würde eine Mehreinnahme von etwa 2 Millionen ergeben. Es ist eine wahre Affenkomödie. Seit Monaten jammert man über unsere Finanznot. Alle noch so berechtigten Forderungen der Arbeiter, kleinen Beamten, Landlehrer werden mit Rücksicht auf die „Finanzlage“ abgelehnt; auch für dringende Kulturaufgaben — wie für die Wasserversorgung der Juragebiete — für die Unterbringung der durch den Mißwachs getroffenen armen Gebirgsbauern war kein Geld da. Auf einmal (nachdem alle wichtigen Forderungen zurückgewiesen) ist die Finanznot vorüber. Nicht nur kein Defizit, sondern sogar ein Ueberschuß von zwei Millionen ergibt sich zur Zeit, wenn nicht noch ein paar Nachtragspostulate zu erwarten wären. Das Zentrum erklärt: die zwei Millionen des Zuschlags zur Erbschaftsteuer sind nicht mehr notwendig. Die Liberalen schlüpfen hinter die staatsmännische und staatsrechtliche Formel: sie wollten keine Steuern auf Vorrat bewilligen. So gab sich Genosse Haller vergebens Mühe, die Notwendigkeit des Zuschlages nachzuweisen, der von sechs Bundesstaaten bereits eingeführt ist.

Die lachenden Erben dürfen weiter lachen!

### Das Kongo-Abkommen.

Der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Arning, der im Interesse der Gebr. Mannesmann eine Speiktour durch Marokko gemacht hat, ließ vor einiger Zeit eine dickleibige Broschüre über das Kongoabkommen erscheinen. Was er in der Broschüre mitteilt, ist nichts Neues, denn all das hat er bereits in der Kommission des Reichstags, der er damals angehörte, mitgeteilt. Mit allem Nachdruck bleibt er darauf bestehen, daß das Reichskolonialamt von der Mitwirkung bei den Verhandlungen über den Kongo ausgeschlossen war, daß ferner dem Auswärtigen Amt eine brauchbare Karte des Kongo nicht vorgelegen hat und schließlich, daß die im Kongo liegenden Inseln nach wie vor französischer Besitz bleiben werden.

Diesen Behauptungen tritt eine offiziöse Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.“ entgegen. Es wird behauptet, daß das Reichskolonialamt schriftlich und mündlich Gutachten erstattete, und daß es insbesondere auch Kartenmaterial geliefert hat, das neben anderen geographischen Hilfsmitteln bei den Verhandlungen benutzt worden ist. Die endgültige Regelung der Zugehörigkeit der Kongo-Inseln erfolgt durch die gemischte Grenzregulierungskommission, und wenn dort eine Einigung nicht erzielt werden sollte, nötigenfalls durch ein Schiedsgericht. Auch diese Darlegungen bieten nichts Neues, denn auch dies ist schon in der Reichstagskommission zur Sprache gekommen. Herr Dr. Arning, der untröstlich darüber ist, daß die ihm befreundeten Gebrüder Mannesmann angeblich benachteiligt worden sind, wird sich schon mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß es in seiner Macht jedenfalls nicht liegt, an den Dingen, so wie sie sich gestaltet haben, irgend etwas zu ändern. Soweit man übersehen konnte, hat von

„Lassen wir das alles bis nach dem Essen und denken vorläufig nicht daran,“ unterbrach sie der alte Frost, „ich hoffe, ein offenes Wort zwischen Mr. Reichardt und mir wird seinen Zweck nicht verfehlen. Lassen Sie uns jetzt zu Tisch gehen!“ Er wandte sich halb nach der Tür, und John eilte herbei, um einer der jungen Damen seinen Arm zu bieten. Wie ein halbflüchtiger Vogel aber kam Margaret herbeigeschlattert, sich Harriets Arm bemächtigend und diese nach der Tür mit sich fortziehend. Reichardt aber fühlte einen schmerzenden Druck auf seiner Brust — sie hatte seine Begleitung vermeiden wollen.

„Recht artig von Margaret!“ sagte John, halb launig, halb verdrießlich dem Paare nachblickend, „very well, so müssen wir uns einander führen!“ Er sah den Arm des Deutschen, mit diesem den übrigen folgend. „Ich bin schon halb ein glücklicher Mensch, Reichardt!“ flüsterte er in leiser Haß seinem Begleiter zu, „Harriet ist lebenswürdiger als je, und nun um Gottes Willen machen Sie uns keinen schwarzen Strich durch unsern heitern Tag!“

„Alles Glück, John!“ erwiderte der Angeredete nur, während sie in das Speisezimmer traten, und warf hier einen freien Blick umher. Margaret's letzte Bewegung hatte ihm plötzlich eine Sicherheit und seinem Entschlusse eine Bestimmtheit gegeben, von denen er kaum wußte, wie sie entstanden.

Gestattete schon das Mahl bei seiner amerikanischen Natur und der Gegenwart des aufwartenden Dieners keine belebte Konversation, so schien doch auf der kleinen Gesellschaft noch ein besonderer Druck zu lasten. John hatte zwar einige Mißworte versucht, aber weder bei Harriet, welche das still neben einander sitzende andere junge Paar zu beobachten schien, noch bei dem alten Frost, der sich mehr als je in eigene Gedanken versunken zeigte, Anklang gefunden und endlich nach einem verdrießlichen Rundblick geschwiegen. In Reichardt war es wohl aufgestiegen, als solle er mit einigen Worten den Bann, der augenscheinlich nur seinethalben auf den übrigen lag, brechen, zugleich aber kam ihm dies in seiner gegenwärtigen Lage wieder als völlig unpassend vor, und schon nach kürzerer Zeit, als es wohl sonst geschähe, erhob sich der Hausherr so schweigend, als er sich gesetzt. Als aber jetzt Margaret seinem Beispiele folgte und Reichardt an ihrer Bewegung den wiederholten Plan sah, sich an Harriet anzuschließen, schloß es in diesem plötzliche wie ein schmerzlicher Grimm auf, der ihm hätte die Tränen in die Augen treiben können. John hatte sich indessen Harriets schon bemächtigt, und wie in halber Scheu wandte sich die Zurückbleibende nach dem Deutschen.

„Dürfen Sie mir denn nicht noch einen freundlichen Blick gönnen, Niß?“ sagte dieser, langsam neben ihr das Zimmer verlassend, „es ist ja doch das letztmal, daß ich zu

Ihnen rede!“ Sie sah nicht auf und antwortete nicht, als sie aber in der Tür des vorderen Zimmers Harriet ihrer wartend erblickte, eilte sie von seiner Seite der ersteren entgegen. Reichardt preßte die zitternden Lippen aufeinander und nickte dann kurz und bestimmt mit dem Kopfe.

Als er das vordere Zimmer betrat sah er die Mädchen, von John begleitet, jedoch durch eine Seitentür verschwinden, und nur der alte Frost schien ihn zu erwarten. „Sehen Sie sich ein paar Minuten zu mir her, Sir,“ sagte der letztere einen Stuhl heranziehend, „es ist wohl für uns beide das Tunkste, ohne weitere Fögerung zu sagen, was zu sagen ist.“ Er ließ sich langsam auf einen der Lehnsessel nieder, und nicht ohne einen leichten Anflug von Beklommenheit setzte sich Reichardt ihm gegenüber.

„Ehe wir zur wirklichen Frage, die ich durch Johns Mitteilung kenne, gehen,“ fuhr der alte Handelsherr, sich zurücklehrend fort, „muß ich einige Worte vorausschicken. Sie werden wahrgenommen haben, daß Ihr Eintritt in mein Geschäft in etwas eigentümlicher Weise stattfand, daß er überhaupt nur erfolgte, weil ich Sie gern aus Ihrer damaligen Stellung in eine Ihren Wünschen entsprechende Lage versetzen wollte. Ich darf hier auch wohl hinzufügen, daß ich Sie von dem ersten Tage Ihres Eintrittes an nicht wie jeden gewöhnlichen Clerik, später aber immer als den Freund meines Sohnes behandelte, daß ich Ihnen ein Vertrauen gezeigt habe, wie es sich ein junger Mann Ihres Alters bei so kurzer Anwesenheit in meinem Geschäft nicht so leicht zu räumen hat.“

Reichardt, etwas bleicher geworden, neigte sich zustimmend. „Well, Sir,“ fuhr der Sprechende ruhig fort, „es gab natürlich Gründe für meine Handlungsweise. Ich hatte Sie in Saratoga nur einmal flüchtig gesehen und nur etwas von Ihrem Wesen und Ihrer Lage durch Margaret erfahren, so hörte ich aber von Ihren späteren Schicksalen in Tennessee. Sie hatten es dort in der Hand, eines der wohlhabendsten und interessantesten Mädchen des Staates zu heiraten und schlugen es aus, durch Gründe bewogen, die auf einen hiezuulande seltenen Charakter deuteten und eine Gesinnungsweise verrieten, auf welche wenigstens das Geld nie als Verführungsmittel wirken kann. Wie ich diese Gründe und überhaupt Ihren ganzen inneren Menschen kennen lernte, sprach er weiter, ohne auf Reichardts sichtlich Ueberraschung zu achten, „sollen Sie hören. Sie hatten auf Ihrer Dampfbootfahrt nach St. Louis, in einer Art Dankgefühl gegen Harriet, einen Brief an diese begonnen und die Ergiehung Ihres Innern jeden Tag fortgesetzt, und wenn etwas zur Beruhigung des verletzten Gemüths des Mädchens beigetragen, wenn etwas dazu geschloffen hat, sie die Tollheit Ihres damals heftigsten Schrittes erkennen zu lassen, so sind es Ihre Zeilen gewesen. Erst einen Monat später vertraute sie



Die Verlobung ihrer Tochter Erna mit Herrn Friedrich Rues zeigen an  
**J. Ehmecke u. Frau,**  
 4800) Stitenstr. 17, I. Et.

Gesucht zu sofort  
**ArbeiterInnen**  
 im Stundenlohn. 4275  
**J. Kellmann,**  
 Fischrancherei, Schlutup.  
 Bahnverbindung ist günstig.

Schön möbl. Vorderzimmer  
 (Orter) zu vermieten.  
 4264) Dorotheenstr. 4, p.

Der Zufall zu verm. z. L. Jan.  
 eine 3-Zimmerwohnung  
 mit allem Zub. an fl. Kam. (4260)  
 Ahrensboferstr. 48, Mariental.

Drei-Stuben-Wohnung in Stadt  
 und Gartenland zum 1. Januar zu  
 vermieten.  
**C. Speth,**  
 4265) Rensefeld, Lindenstr.  
 Billige Anzüge und Paletot in  
 jeder Größe. (4297)  
 Schildstraße 8.

Sonnabend und  
 Sonntag sind  
 Ferkel  
 zu verkaufen. (4268)  
 Krügers Gasthof, Schwartau.

Stand 29 Markthalle Stand 29  
 Prima Ziegenfleisch 40 Pf.  
 ff. Kalbfleisch 60 Pf.

Als Friseurin empfiehlt sich  
**Marta Bieninda**  
 jetzt Fischergrube 231.  
 Geschmackvolle Frisur 40 Pf.  
 Amerik. Kopfw. mit Frisur 75 Pf.

**St.-Lorenz-Halle.**  
 Mittagstisch  
 a Kuvert Mk. 1.20, im Abonnement  
 Mk. 1.—, 4272  
 Heute: Gulasch m. Kartoffeln 60 Pf.

**Achtung! Diese Woche!**  
 Einen fetten Ochsen  
 und eine fette Queen geschlachtet.  
 Empfehlung:

Va. Suppenfleisch Pfd. 75, 80 Pf.  
 Bratenstücke Pfd. 85  
 Rostfleisch 1.00, Heeff. 1.20 Pf.  
 Gulasch u. Gehacktes 90 Pf.  
 Kalbfleisch Pfd. 65, 70  
 Kalbssteule 75, 80  
 Schweinefleisch Pfd. 90  
 Lammfleisch Pfd. 80, 85  
 Gefochte u. Leberwurst 90  
 Süße 80, Braunschw. 70  
 Aufschnitt Pfd. 1.20 Pf.

**Hermann Atmer**  
 4286) Königstraße 48 b.

**Achtung!**  
 Heute billige Butt.  
 Heinrichstraße 38.  
 4278) Verkauf v. 5—8 Uhr.

Empfehle  
 meine Spezialsorten  
**gebr. Kaffees**  
 zu 1.50, 1.60 u. 1.80 Pf.  
**Johs. Böcher**  
 Tel. 3139, Eisenbergweg 22.

**Butter, Margarine, Schmalz**  
 kaufen Sie selten günstig im Fettwaren-Versand-Haus  
 Huxstraße 43 (wertvolle Zugaben). 4284  
 Ich bitte um Beachtung meines Schaufensters.

**Martin Wegener, Huxstraße 43.**

**Verkauf von dänischem Rindfleisch**  
 in der Markthalle, Stand Nr. 11, 26 und 31  
 an jedem Mittwoch und Sonnabend.  
 Suppenfleisch das Pfund 75 Pfennig  
 Bratenfleisch das Pfund 85 Pfennig  
 Lübeck, den 16. Oktober 1912.  
 4267 Das Polizeiamt.

# Sonder-Lampen-Angebot.

Küchenlampen . . . . . 90 75 50 38 <sup>4</sup>	Hängelampen 10.50 9.25 7.00 4.90 <sup>M.</sup>
Armlampen . . . . . 2.25 1.75 <sup>M.</sup> 75 <sup>4</sup>	Kronen .. 25.00 22.00 18.00 16.00 <sup>M.</sup>
Nachtlampen . . . . 1.10 <sup>M.</sup> 75 58 35 <sup>4</sup>	Ampel mit Lampe . 4.00 3.50 3.00 <sup>M.</sup>
Tischlampen dekor. Schirm u. Bassin 4.90 <sup>M.</sup>	Stallaternen .. 3.00 2.25 1.75 1.25 <sup>M.</sup>
Tischlampen Messing . 6.50 5.00 4.25 <sup>M.</sup>	Petroleumkannen . . . . . 75 58 48 <sup>4</sup>

Ein grosser Posten Tischlampen zum Aussuchen 1.68<sup>M.</sup>  
 4285)

# Riesen-Bazar

Rabatt-Marken. Pietro Cagna. Breite Straße 33.

# Koksbrües (Asche)

Hierdurch mache bekannt, daß ich am Sonnabend, dem 19. Oktober, nachmittags von 2—6 Uhr, Brieskoks in einzelnen Hektolitern und auch nur an Selbstverbraucher zum früheren amtlichen Preise v. 65 Pfg. abgebe.

**Heinrich Diestel.** Nur neuer Platz b. d. Gasanstalt.

4901

Geibe Magnum bonum  
 200 Pfd. 5.50 Mt. liefert (4293)  
**C. Gründert, Chasotstr. 15, (Markt)**

## Ludwig Puls

der Original-Humorist,  
 Besitzer des Restaurants  
**Katharinenburg, Königst. 24.**  
 Neueste Schläger „Die Lore am  
 Lore“ u. „Auf nach dem Balkan“.  
 Hatte mich als Humorist heftig  
 empfohlen bei Herrenabenden, Hoch-  
 zeiten und sonstigen vorkommenden  
 Festlichkeiten. (4299)

Seite Sonnabend und morgen  
 Sonntag:  
**Spezialität: Bohnensuppe.**  
 Alles auf nach Puls!

## Schwartau-Rensefeld.

**Unterhaltungs-Abend**  
 der organisierten Frauen  
 am Sonntag, dem 20. Oktbr.  
 im Lokale des Hrn. Ewers  
 in Kl.-Mühlen.

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.  
 Eintritt 30 Pf.  
 Da das Programm ein reich-  
 haltiges ist, bitten wir um rege  
 Beteiligung. 4263) **Das Komitee.**

## Sozialdemokratischer Verein

**Seeretz.**  
**Mitglieder-Versammlung**  
 am Sonnabend, 19. Oktober  
 abends 8 Uhr  
 bei Herrn E. Wendt.  
 Zahlreiches Erscheinen erwartet  
 Der Vorstand. 4273)



Wegen vorgerückter Saison  
 einen großen Posten erstklassiger Fahrräder u.  
 Nähmaschinen zu bedeutend ermäßigten Preisen  
 Mäntel und Schläuche sowie sämtliche Ersatz-  
 teile äußerst billig.

## Th. Vedder, Friedenstraße 1.

Sämtliche Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen  
 werden gut und billig ausgeführt.



Von der Markthallenverwaltung übernommen  
 eine Partie ausgesuchte große Sechselfische und Her-  
 lachs, welche  
**Sonnabend billig**  
 verkauft werden. Ferner ist für Sonnabend morgen  
 eintreffend telegraphisch angemeldet: Große Zu-  
 fuhr von lebendfrischen Butt, Heringen und  
 Dorsch. 4298

## J. Hamann, Markthalle.

## Sonnabend in der Markthalle

Stand 13—14.  
**Rindfleisch . . Pfd. 70 u. 75 Pfg.**  
**Schweinefleisch . . . Pfd. 80 Pfg.**  
**Kalbfleisch . . . . . Pfd. 60 Pfg.**

4276) Alles auf hiesigem Schlachthaus geschlachtet.

Va. frische Karbonade, Nacken, pro Pfund 95 Pf.  
 la. Schweinefl., Bratenst., Pfd. 90<sup>4</sup> | la. jung. Rindfleisch . . . Pfd. 75<sup>4</sup>  
 dicke Rippen . . . . . 90<sup>4</sup> | Bratenstücke . . . . . 85<sup>4</sup>  
 Rostrippen . . . . . 85<sup>4</sup> | Rostfleisch . . . . . 100<sup>4</sup>  
 fr. u. gepöf. Giesbein . . . . . 65<sup>4</sup> | Scheibenbeefsteak . . . . . 120<sup>4</sup>

ff. Leberwurst (Hausmacher), pro Pfund 90 Pf.  
**Karl Lahrtz, M. Lahrtz, Böttcherstraße 14/16.**

## Hansa-!?!? Theater!?!?

8 1/2 Uhr.  
**Professor Rooberts, Hofzauberkünstler**  
**La Tatiana, Sport-Alt.**  
**Die 5 Ramoneurs, Tanz-Transformation**  
**Kurt Speyer, Humorist und Stimmungsmacher**  
 sowie andere Neuheiten für Lübeck.  
 Vorzugskarten gültig.  
 Sonntag nachm. 4 Uhr: Gr. Fremden- u. Volksvorstellung.  
 Beginn des Konzerts Sonntags 7 Uhr.  
 Abends 11 Uhr: Kabarett die ganze Nacht.  
 Eintritt frei. 4282 Eintritt frei.  
 ??? Neue Typen !!!

# Kartell-Versammlung

am Dienstag, d. 22. Oktober  
 abends 8 1/2 Uhr  
 im „Gewerkschaftshaus“  
 Johannisstraße 50—52  
 Das Erscheinen sämtlicher Dele-  
 gierten ist notwendig.  
 4294) **Die Kartellkommission.**

## Naturfreunde.

Sonntag, den 20. Oktober 1912:  
**Tagestour nach Guffin**  
 und Umgegend. (4274)  
 Sammelplatz 7 1/2 Uhr morg. beim  
 Bahnhof. Gäste willkommen!

## Restaurant

**„Zur deutschen Giche“**  
 Schlumacherstr. 14.  
 Großes (4288)  
**Ausspielen von fetten Gänsen,**  
**Karpfen und Rauchfleisch**  
 auf einem Ziehhard  
 am Sonnabend, 19. Okt. 1912  
 Anfang 10 Uhr. Einzug 50 Pf.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**Josef Fischbacher.**

## Verein Freundschaft

**Seeretz.**  
 Einladung zum  
**Herbst-Vergnügen**  
 verbunden mit (4295)  
**Preis Kegeln und Schießen**  
 am Sonntag, dem 20. Oktober  
 Anfang des Regens und Schießens  
 am Sonnabend abend 8 Uhr und  
 Sonntag mittag 2 Uhr.  
 Anfang des Balles 7 Uhr.  
 Hierzu laden freundlichst ein  
**Der Vorstand u. E. Wendt.**

## Kalnbergs

Variété u. Kabarett.  
 Humor. Programm.  
**Lachen ist die Parole!**  
 Beginn 8 Uhr. — Entree 20 Pf.

## Kolosseum

Sonnabend, d. 19., Montag,  
 21. u. Dienstag, 22. Oktober  
**Großes Konzert**  
 der Solinger  
**Waffenschmiede-Kapelle**  
 in Original-Tracht.  
 Persönl. Leitung Herr Kapell-  
 meister Rahnke.  
 Anf. 8 Uhr. Kassenöffn. 7 Uhr.  
 Vorverkauf: Nummerierte  
 Plätze nur bei Kaihel, die  
 andern Bilette bei den Herrn  
 Buse, Breite Str. 55, Rath,  
 Fleischhauerstr. 15, Lohmann,  
 Holstenstraße 41, sowie im  
 Kolosseum. (4289)  
 Alles Nähere, auch die Preise  
 der Plätze bringen die Platate

## Neues Stadttheater.

Sonnabend, den 19. Oktober:  
 29. Vort. i. Voll-Ab. 3. V. i. Sonn-Ab.  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.  
**Der Hebe Augustin.**  
 Operette von Leo Fall.  
 Große Preise. 4266  
 Sonntag, 20. Oktober, nach. 8 Uhr.  
 1. Volks-Vort. Jeder Platz 75 Pf.  
**Der Waffenschmied**  
 Kom. Oper von Loring.  
 Vorverkauf der Biletts für diese  
 Volksvort. Freitag u. Sonnabend  
 8—9 Uhr abends an der Theater-  
 kasse. Alle Plätze werden ausgelöst.  
 Sonntag, den 20. Oktober:  
 30. Vorstellung im Voll-Abonn.  
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.  
**Mignon.**  
 Oper von Thomas.  
 Große Preise.  
 In Vorbereitung: „Das weiße Land“  
 von Arthur Schnitzler.

# Reklame-Angebote in Damen- und Mädchen-Konfektion.



**Sammethut**  
mit Pleureuse  
genau wie Abbildung  
**22.00**

**Backfisch-Paletot** 8<sup>75</sup>  
180 cm lang, aus blauem Cheviot oder engl. gemust. Stoffarten

**Herbst-Paletot** 14<sup>75</sup>  
aus reinwollenem Diagonal in neuester Machart . . . . .

**Frauen-Paletot** 19<sup>75</sup>  
135 cm lang, aus schwarzem Eskimo mit Serge gefüttert .

**Taffet-Bluse** Schoßform mit Stuartkragen und aparten Spitzen u. Glasknöpfen besetzt 15<sup>75</sup>

**Popelin-Bluse** sehr kleidsame Schoßform mit Täschchen u. Schleifengarnitur 12<sup>50</sup>

**Changeant-Bluse** Sattel- und Armgarnitur aus Sammet mit Spitzenjabot . . 6<sup>25</sup>

**Backfisch-Kostüme** 18<sup>75</sup>  
aus Ia. reinwollenem Kammgarn mit farbigem Besatz . .

**Herbst-Kostüme** 36<sup>50</sup>  
aus blauem Kammgarn oder Stoffen engl. Art, auf Seide gefüt.

**Tailor-made-Kostüme** 58<sup>50</sup>  
Ia. Diagonal oder Kammgarn, mit schwerer Seide gefüttert .

**Kostümrock** aus blauem Cheviot oder Stoffen engl. Art mit schicker Knopfgarnitur . . . 2<sup>95</sup>

**Kostümrock** 6<sup>45</sup>  
aus schwarzem oder blauem Armure, neueste einseit. Fassons

**Kostümrock** 10<sup>50</sup>  
Frauenfassons in Ia. Satintuch in großen Weiten vorrätig .

**Ball- und Gesellschaftskleider**  
aus Voile, Tüll, Chiffon und Popelin in neuesten, äußerst schicken Macharten  
45.00 31.50 23.75 **17<sup>25</sup>**

**Haus- und Servierkleider**  
aus Ia. waschenden Stoffen in hellen und dunklen Dessins  
9.25 7.50 5.35 **4<sup>85</sup>**

**Matinees u. Morgenröcke**  
Ia. Lammfell u. Velour-Barchent mit reichem Besatz  
7.85 3.95 2.85 **1<sup>95</sup>**

**Tuch-Unterröcke** groß. Farbensortiment und schicke Verarbeitung 9.85 7.65 4.75 2.95 **1<sup>95</sup>**

## Damen- und Mädchen-Putz.

**Garnierte Hüte**

**Frauen-Rundhut** mit Samt u. Flügel garniert **4<sup>00</sup>**

**Jugendl. Hut** in allen Farben m. Straußenfed. **5<sup>85</sup>**

**Samthut** i. fein. Farb. mit Phantasiegesteck **12<sup>50</sup>**

**Filzhut** mit Straußfederkranz, i. 4 Farb. a. Lager **8<sup>50</sup>**

**Samthut** kl. u. gr. Form m. Phant.- u. Schnurgarn. **9<sup>00</sup>**

**Ungarnierte Hüte**

**Gamins** Ia. weicher Filz in 6 Farben . . . . . **4<sup>00</sup>**

**Jugdl. gr. Filzformen** großes Farbensortiment **3<sup>50</sup>**

**Große Samtformen** schwarz, weiß u. farbig **4<sup>50</sup>**

**Peluche-Hüte** ob. schwarz, unt. weiß **9<sup>50</sup>**

**Frauen-Toque** in feinen Farben . . . **5<sup>00</sup>**

**Kinder- u. Sportböte**

**Sporthut** mod. Formen in schwarz und farbig **2<sup>25</sup>**

**Samt-Kinderhut** das mod. i. weiß, marine u. rot **6<sup>00</sup>**

**Filz-Kinderhut** mit reicher Seidengarnierung **3<sup>00</sup>**

**Straußfedern und Pleureusen**  
in enormer Auswahl, billigst.

**Besonders billig:**

**Trikot-Unterröcke** mit Moiré-Volant . . . **3<sup>95</sup>**

**Barchentblusen** mit Sammet garniert . **1<sup>95</sup>**

**Hemdblusen** Ia. Velours in modern. Dessins . . . . . **1<sup>58</sup>**

**Bwl. Flan.-Unterröcke** m. Volant u. Languette **95**

**Kinderkleider** uni blau mit gepunkt. Bordüre, Größe 50 **3<sup>15</sup>**

**Kinderkleider** aus reinwoll. Popeline mit Kurbelstickerei . **3<sup>40</sup>**

**Servierkleider** waschende Stoffe in hell. u. dunkl. Dessins **5<sup>35</sup>**

**Kinderhauben :: Rodelmützen :: Kinderkappchen**

kleidsame Farben für jedes Alter in reichhaltigster Auswahl.

## Besonders vorteilhafte

# Kleiderstoffe

Großer Posten **Cheviots** solide Qualität, in allen Farben, 90/100 cm breit . . . . . Meter **1<sup>38</sup>**

Großer Posten **Mohairs** schwarz und farbig, im Tragen besonders bewährt . . . . . Meter **1<sup>55</sup>**

Großer Posten **Satintuche** großes Farbensortiment, 90/100 cm breit . . . . . Meter **1<sup>75</sup>**

Großer Posten **Popeline** moderne, aparte Farben . . . . . Meter **1<sup>95</sup>**

**Enormer Posten Blusen-Neuheiten**  
in neuen Webarten mit Effektstreifen Mtr. 1.45  
in modernen, aparten Bordüren . . Mtr. 1.28

**Enormer Posten Schotten**  
in mod. Farbenstellung., Ia. Halbwolle 90/100 cm br. 1.28  
in Ia. reiner Wolle u. schönen Plaid-Schotten 1.78

Großer Posten **Kammgarne** mit feinen Streifen, 110 cm breit . . . . . Meter **2<sup>15</sup>**

Großer Posten **Satintuche** moderne Farben mit aparten Streifen, 90/100 cm breit . . . . . Meter **2<sup>45</sup>**

Großer Posten **Kostüm-Cheviots** in blau, 130 cm breit, Ia. Qualität . . . . . Meter **3<sup>95</sup>**

Großer Posten **Kostüm-Stoffe** moderne Bindungen, 110/130 cm breit . . . . . Meter **1<sup>85</sup>**

**Damen-Hausschuhe** 2<sup>65</sup>  
Chagrindleder, in schwarz und braun, warm gefüttert . . . . .

## Schuhwaren

**Dam.-Spangenschuhe** 2<sup>45</sup>  
in Bockleder, mit Lederfutter  
Größe 36-42 . . . . .

**Damen-Stiefel**

in Chromleder, mod. Form, Derby, mit Lackkappe . . . . . **6<sup>75</sup>**

Rob - Chevreau, bequemes Fasson, Derby, amerik. Absätze, Lackkappe **9<sup>75</sup>**

Ia. Boxkali, neueste Form, Derby, mit oder ohne Lackkappe . . . . . **11<sup>75</sup>**

**Kinder-Stiefel**

Chagrindleder, auß. leicht u. bequem, schwarz und braun, Gr. 17-22 . . **1<sup>45</sup>**

Chevreau, Naturform, äußerst leicht u. haltbar, Gr. 22 . . . . . **2<sup>50</sup>**

Ia. Rindbox, kräftigster Strapazierstiefel, bequeme Form, Gr. 27 . . **3<sup>95</sup>**

**Herren-Stiefel**

Chromleder, breite bequeme Form, mit Lackkappe . . . . . **6<sup>75</sup>**

Ia. Rindbox, starker Strapazier-Stiefel breites Fasson . . . . . **9<sup>85</sup>**

Ia. Chevreau, elegante, vornehme Form, mit Lackkappe . . . . . **12<sup>50</sup>**

**Pantoffel u. Filzschuhe**  
für Kind. f. Mädch. f. Dam. f. Herr.

Cord m. Filzsohle **28** **32** **40** **50**

Cord m. Linoleumsohle **38** **45** **55** **68**

Plüsch m. Ledersohle **75** **85** **95** **125**

**Damen-Filz-Pantoffel** mit Filzsohle in rot, braun und blau, 38-42 . . . **1<sup>50</sup>**

**Damen-Filz-Pantoffel** mit Ledersohle Plüschfassung und warmem Futter . **1<sup>75</sup>**

**Damen-Filzschuhe** mit Ledersohle u. Plüschfassung, rot, braun und blau . **1<sup>95</sup>**

**Damen-Filzschuhe** mit Ledersohle, Plüschfassung, Lammfellfutter . . . **2<sup>85</sup>**

**Damen-Halbschuhe**  
in Chromleder, Chevreau und Ia. Kalblack, Derby, mit Preßfalten, amerikanischem Absatz . . . . . von **6<sup>95</sup>** an

**Kamelhaar-Schuhe**  
in Ia. Qualität, mit starker Kernledersohle, für Damen, Größe 36-42 . . . . . **1<sup>95</sup>** an

**Damen-Ballschuhe**  
in weiß Satin und Glacé, in schwarz Lack- u. Lackleder, Spangen-, Laschen- u. Schnürschuhe von **2<sup>25</sup>** an

**Kamelhaar-Schnallen-Stiefel**  
für Damen, Herren und Kinder, Ia. Qualität, mit Ia. Kernleder-Sohle, Größe 36-42 . . . . . **3<sup>00</sup>** an

Zum Teil extra ausgelegt

## 6000 Paar Strumpfwaren

Besonders billig

**Enormer Posten Damenstrümpfe** Paar **95**  
reine Wolle, deutsch u. engl. lang . . . . .

**Enormer Posten Damenstrümpfe** Paar **1.15**  
reine Wolle, besonders haltb. Qualität

**Enormer Posten Damenstrümpfe** Paar **1.48**  
extra gute, reine Wolle, schw. Winterware

**Kinderstrümpfe** Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11  
Wolle plattiert, sehr haltbar **38 44 50 55 62 68 75 82 88 94 100**

**Kinderstrümpfe** Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11  
reine Wolle, braun u. schwarz **62 70 78 86 94 100 110 118 128 136 145**

**Kinderstrümpfe** Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11  
reine Wolle, Ia. Kammgarn **98 110 125 135 145 155 165 175 185 195 210**

**Enormer Posten Herrensocken** Paar **44**  
Wolle plattiert . . . . .

**Enormer Posten Herrensocken** Paar **65**  
reine Wolle, dunkelgrau . . . . .

**Enormer Posten Herrensocken** Paar **95**  
reine Wolle, Ia. Kammgarn . . . . .

**Enormer Posten Gummigürtel**  
48 95 125 145

**Enormer Posten Kragenschoner**  
48 65 95 115

**Enormer Posten Handschuhe**  
48 64 88 98

**Enormer Posten Herren-Normalhemden**  
95 155 195 235

Lübeck  
Königsstraße 87-89.  
Ecke Wahnstraße.

# Hans Struve

Rendsburg.  
Neumünster.



## Die bürgerliche Justiz über ein Reichsverbandsmachwerk.

Ein von Dr. Franz Ludwig, dem auch in Lübeck nicht unbekanntem Hauptgeschäftsführer des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, verfaßtes Buch „Kommunalpolitik und Sozialdemokratie“, das der Verfasser im Vorwort den bürgerlichen Parteien als „solide Waffe“ gegen die Sozialdemokratie anpreist, wurde im „Vorwärts“ als ein „Schwindelwerk“ bezeichnet. Das geschah in einem Artikel, der über einen früheren Führer der demokratischen Partei in Mülhausen (Elsass), einen Rechtsanwalt Diez, berichtete, daß dieser bei einem Hausverkauf die Interessen des Besitzers zu vertreten gehabt, aber vom Käufer nach Herabdrückung des Kaufpreises eine Provision angenommen habe. Im Anschluß daran wurde gesagt, der „so schwer kompromittierte Ehrenmann Diez“ habe in Mülhausen im Jahre 1908 „die Absehwendung seiner Partei mit den Liberalen an die Seite des Zentrums und den Lügenfeldzug gegen die Sozialdemokratie mitgemacht, aus dem „ein gewisser Dr. Franz Ludwig das „Material“ zu den in dem Reichsverbandlerischen Schwindelwerk „Kommunalpolitik und Sozialdemokratie“ niedergelegten Verleumdungen geschöpft habe. Schließlich wurde noch bemerkt, daß, wie dieser Diez bei Lichte fast alle die Gewährsmänner und Kronzeugen jenes Bekämpfers der Sozialdemokratie in der Kommunalpolitik aussehe.“

Der Reichsverbändler Dr. Franz Ludwig ging gegen den „Vorwärts“-Redakteur Genossen Rich. Barth mit einer Beleidigungsklage vor und erzielte vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte, daß Barth weil dem Kläger Unwahrheiten oder gar bewußte Unwahrheiten in seinem Buch nicht nachgewiesen seien, zu drei Wochen Gefängnis verurteilt wurde. Auf die von Barth eingelegte Berufung mußte am 15. Oktober das Landgericht Berlin I durch Strafkammer 9 unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Neuenfeldt das Urteil des Amtsgerichts nachprüfen.

Der Angeklagte hatte wieder Wahrheitsbeweis dafür angeboten, daß Ludwigs Buch nicht nur aus Mülhausen, sondern auch aus Offenbach unwahre Angaben über die Tätigkeit der Sozialdemokratie in der Gemeindeverwaltung bringe. Vor dem Landgericht wiederholte er die Erklärung, daß die unwahren Angaben sogar wider besseres Wissen gemacht worden seien. Die Abschnitte des Buches, in denen der Verfasser dargetan will, daß in Mülhausen und in Offenbach die sozialdemokratischen Gemeinderatsmehrheiten von parteipolitischen Erwägungen aus und nicht zum Wohle der Gemeinden sich tätig hätten, wurden verlesen, ebenso ein gegen die Sozialdemokratie gerichtetes Flugblatt, das im Jahre 1908 dem „Mülhäuser Tageblatt“ beigelegt und nachher dem Dr. Ludwig mit als Material für sein Buch gelehrt hatte. Einige der von dem Angeklagten vorgelegten Zeugen waren nicht vernommen worden, weil sie Gemeindebeamte sind und die vorgesetzte Behörde die Erlaubnis zur Aussage nicht erteilt hatte. Die Aussagen der übrigen Zeugen, die kommissarisch in ihren Wohnorten bereits vernommen worden waren, wurden verlesen.

Durch die Vernehmung hatte bezüglich Mülhausen festzustellen werden sollen, ob die Angabe des Ludwigschen Buches wahr sei, daß unter der Herrschaft der sozialdemokratischen Gemeinderatsmehrheit die Schulden der Stadt von 5 1/2 Millionen auf 28 Millionen gestiegen seien, und daß man durch die Errichtung des Monumentalbrunnens, der einen Arbeiter darstellt, die Herrschaft des Mannes mit der schwierigen Faust habe symbolisieren wollen. Von den Zeugen hat Oberregierungsrat Kayser-Metz aus seiner Amtstätigkeit in Mülhausen, wo er in den Jahren 1902-1908 Bürgermeister war, bekundet, daß für die Aufnahme einer Anleihe nicht nur die Sozialdemokraten, sondern auch andere Gemeinderatsmitglieder eingetreten sind. Die Aufstellung des Brunnens war keineswegs von den Sozialdemokraten, sondern von anderer Seite angeregt und dann von ihm selber (Kayser) unterstützt worden. Reichstagsabgeordneter Genosse Emmel-Mülhausen stellt fest, daß die Sozialdemokratie im Gemeinderat schon 1906 die Mehrheit wieder verloren hatte. Die Schulden, die man selbstverständlich nur für gemeinnützige Unternehmungen und für werbende Anlagen, wie das Elektrizitätswerk, gemacht habe, seien bis 1907 nicht auf 28 Millionen, sondern auf 20 Millionen gestiegen. Für den Brunnen seien nicht mal alle Sozialdemokraten eingetreten, z. B. auch er (Zeuge) nicht.

Ueber die Zustände in Offenbach war unter anderem Genosse Ulrich-Offenbach vernommen worden. Seine Aussage ging dahin, daß Ludwigs Behauptung, der Bürgermeister Bring sei von den sozialdemokratischen Vertretern in der Gemeinde aus parteipolitischen Rücksichten beiseite gelassen worden, nicht zutrefte. Aus sachlichen Gründen sei seine Wiederwahl verhindert worden; hinterher habe sich ja dann auch gezeigt, daß unter ihm eine starke Korruption sich entwickelt hatte. Ulrich verwies bezüglich anderer Behauptungen des Ludwigschen Buches auf eine Broschüre, die er (Ulrich) über die Tätigkeit der Sozialdemokratie in Offenbachs Gemeindeverwaltung veröffentlicht habe. Teile dieser Broschüre wurden vor Gericht verlesen. Er legt darin dar, daß die Budget- und Finanzwirtschaft der Sozialdemokratie durch auszum Wohl der Stadt gewesen ist.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Hugo Heinemann, nahm in seinen die Berufung begründenden Ausführungen für den Angeklagten den Schutz des § 193 in Anspruch, der ihm in dem Urteil der ersten Instanz verweigert worden war. Der Sozialdemokratie sei der schwere Vorwurf gemacht worden, daß sie in der Kommunalverwaltung das Parteimahl über das Gemeinwohl stelle. Da habe Barth als Redakteur eines sozialdemokratischen Blattes die Pflicht und das Recht gehabt, diesen Angriff abzuwehren. Zweifellos bestehe hier zwischen dem Redakteur und den von ihm zu verteidigenden Personen das sogenannte Auftragsverhältnis, das nach der Rechtsprechung die Voraussetzung der Zubilligung des Schutzes von § 193 sei. Im übrigen sei aber auch der Wahrheitsbeweis geführt, daß Ludwigs Buch Unwahrheiten enthalte und leichtfertig zusammengetragene Angaben bringe, so daß man von „Schwindel“ reden könne.

Das Urteil wurde mit einer sehr ausführlichen Begründung verkündet: Zweifellos sei in dem Artikel dem Dr. Ludwig der Vorwurf gemacht worden, daß er in seinem Buche wissenschaftliche Unwahrheiten bringe. Dem Angeklagten müsse der Schutz des § 193 verweigert bleiben, weil dieser bei der Wahrung nicht von Allgemeininteressen, sondern nur von individuellen Interessen gewahrt werden könne. Es bestehe hier kein Auftragsverhältnis, kein besonderes Band zwischen dem Redakteur und denen, deren Interessen er wahrnehmen zu sollen geglaubt habe. Die Parteizugehörigkeit allein genüge nicht, ein Auftragsverhältnis zu begründen. Auch der Wahrheitsbeweis sei nicht geführt. Denn es genüge nicht, Unrichtigkeiten in dem Buche nachzuweisen, auch die Wissenschaftlichkeit müsse nachgewiesen werden. Nun habe zwar der Beweis aufnahme ergeben, daß verjährtes in dem Buche objektiv nicht ganz richtig ist. Das gelte besonders von Urteilen, die der Verfasser bringt, zum Beispiel bezüglich des Brunnens. Auch die Angabe über Mülhausens Schuldenlast sei objektiv nicht richtig, denn diese sei nicht auf 28 Millionen gestiegen. Aber daß diese Angaben bewußt unrichtig, daß sie „Schwindel“ waren, sei nicht nachgewiesen. Zu verkennen sei nicht, daß eine gewisse Tendenz angenommen werden konnte, wenn nur die Höhe der Schulden angegeben wurde, ohne daß dabei zu erkennen war, wie weit sie werden den Zwecken dienen. Aber auch hier sei die Wissenschaftlichkeit wieder nicht nachgewiesen. Uebrigens seien die Unrichtigkeiten über Offenbach zu beurteilen; nirgends sei der Wahrheitsbeweis bewußter Unrichtigkeit geführt. Der Angeklagte sei zu bestrafen. Seine Absicht, zu beleidigen, gehe schon daraus hervor, daß in dem Artikel die beleidigende Ausdrücke „Lügenfeldzug“ usw. durch Fettdruck hervorgehoben seien. Für das Strafmaß sei mildernd zu berücksichtigen, daß das Buch Angriffe enthält, von deren Unrichtigkeit der Angeklagte von seinem Standpunkt aus überzeugt sein konnte. Es liege kein Grund vor, auf Freiheitsstrafe zu erkennen. Eine Geldstrafe sei ausreichend, doch müsse sie wegen der Schwere des Vorwurfs, der einem Schriftsteller mit dem Wort „Schwindelwerk“ gemacht worden sei, auf 200 Mk. bemessen werden.

Die Verhandlung war für den Kläger nicht gerade ruhmreich. Er wie es ist auch auf Annahme des Gerichts die Unrichtigkeit mehrerer von Ludwig öffentlich verbreiteter Behauptungen. Bestrafung ist dennoch eingetreten, weil dem Kläger geglaubt ist, daß er bei der Verbreitung der unwahren Behauptungen die Wahrheit nicht gekannt habe. Sonst wird verurteilt, wer unwahre Tatsachen verbreitet, hier ist der Kritiker des Verbreiters der Unwahrheiten verurteilt. Wenig schmeichelhaft für den Kläger, daß danach gerichtlich gegen ihn festgestellt ist, daß er unwahre Behauptungen verbreitet hat und ihm bei der Verbreitung der Unwahrheiten die Fähigkeit fehlt hat, die Wahrheit zu erkennen.

## Aus der Partei.

Aus den Organisationen. Im Agitationsbezirk Halle stieg die Zahl der Parteimitglieder im letzten Geschäftsjahre von 20 364 auf 24 360; davon sind 4033 weibliche Mitglieder. Auch die Kassenverhältnisse besserten sich wesentlich. Die Einnahmen betragen 183 652,59 Mk. Der Zehnjährige Beitrag ist jetzt im ganzen Bezirk durchgeführt. Für die Reichstagswahl verausgabten die acht Wahlkreise 77 582,24 Mk. Darunter befindet sich ein Zuschuß des Hauptvorstandes in Höhe von 27 966,30 Mk. Die Stimmzahl stieg von 83 678 im Jahre 1907 auf 109 395 oder um 30 Proz. bei der letzten Wahl. Es gelang, Halle glänzend zu behaupten, Zeit-Weißensfeld wieder- und Deltsh-Bitterfeld von den Konfessionen neu zu erobern. Unter 402 sozialdemokratischen Gemeindevertretern (gegen 314 im Vorjahr) befinden sich 75 Stadtverordnete. An Strafen und Gerichtskosten mußten die Kreise 2687 Mk. zahlen, ein Beweis dafür, daß immer noch kräftig um das Vereins- und Versammlungsrecht gekämpft werden muß. In fast allen größeren Orten mit einigermaßen fester Partei- und Gewerkschaftsorganisation bestehen Bildungsausschüsse. Auch die Jugendbewegung hat sich trotz energischer Bekämpfung durch den Merseburger Regierungspräsidenten kräftig entwickelt: Die Zahl der Jugendauschüsse stieg in den 34 Jahren von 29 auf 54, die der Leser der „Arbeiter-Jugend“ von 2055 auf 3365. Die Auflageziffer der beiden im Bezirk erscheinenden Parteiblätter hat sich sehr erfreulich gehoben. Das „Halle'sche Volksblatt“ zählt 36 000, der „Zeiger Volksbote“ 12 000 Abonnenten. Seit einem halben Jahre wird in sieben Kreisen vierteljährlich eine Agitationschrift „Der Stadt- und Landbote“ verbreitet, während der Kreis Zeit-Weißensfeld monatlich die „Fadel“ in etwa 7000 Exemplaren verbreitet.

Preßprozeß. Während des Bergarbeiterstreiks erzählte der örtliche Bergarbeiter Meurer in Kellinghausen dem

Knappschäftsältesten Schroll, er (Meurer) sei von Polizeibeamten verprügelt worden und habe Anzeige gegen die Polizisten erstattet. Schroll teilte den Vorfall in einer Versammlung der Streikenden mit und knüpfte daran die Mahnung zur Ruhe. Die „Arbeiterzeitung“ berichtete darüber in der Form, daß ein Mitglied des Streikbrudergewerksvereins in „polizeilicher Behandlung“ gewesen sei. Dadurch fühlte sich die Polizei beleidigt und stellte Strafantrag. Die Strafkammer des Essener Landgerichts sprach dem Angeklagten Schroll den Schutz des § 193 St.-G.-B. zu, während der verantwortliche Redakteur unseres Essener Parteiblattes, der Genosse Neumann zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt wurde. Der Schutz des § 193 wurde ihm von demselben Gericht verweigert, das wenige Tage vorher einem bürgerlichen Redakteur der den Statthalter Grafen Wedel der Verschwendung geziehen hatte, Wahrung berechtigter Interessen zuerkannte.

## Gewerkschaftsbewegung.

Differenzen im Fleischerhandwerk. Die bei der Firma Stettiner Fleischwarenfabrik Robert Lockstädt beschäftigten Gesellen reichten durch ihre Organisation, den Zentralverband der Fleischer, einen Tarif ein, der als Hauptforderung eine geringe Lohnerhöhung und bessere Bezahlung der Überstunden verlangte; die Arbeitszeit blieb unberührt. Die Firma zahlte heute noch Wochenlöhne von 20 Mk. Durch reichliche Überstundenarbeit versuchen die Gesellen, diesen Lohn zu erhöhen. Bei Verhandlungen mit den Organisationsvertretern erklärte die Firma, daß sie nicht mehr zu zahlen brauche, da für diesen Lohn genug Arbeiter zu haben seien; übrigens sollten nur die Frauen der Gesellen mitarbeiten. Die Firma hat ihre Abnehmer meist in kleinen Kolonialwarengeschäften. Der Gewerkschaftskartellausschuß in Stettin hat sich bereits mit der Sache befaßt. Falls die Firma sich mit der Hilfsorganisation nicht auf einer leicht zu findenden Basis einigt, wird sie wohl mit dem Ausbruch eines Streiks und der Verhängung eines Boykotts rechnen müssen.

Leppichweberstreik in Dömitz i. B. Der Streik der Schuhweber in den Leppichwebereien hat sich bedeutend verschärft. Die Firma Koch u. te. Koch war gezwungen, da keine Gehilfen mehr vorhanden war, Leppichweber zu entlassen. Sie wollte nun Müllere unter den Leppichwebern halten und die Organisierten zunächst entlassen. Die Folge von dieser Maßnahme war, daß am 15. mittags circa 1200 Leppichweber die Arbeit ebenfalls niederlegten. Nachdem der Firmeninhaber Koch die Geschlossenheit der Arbeiter sah, ließ er den Arbeitern durch seinen Arbeiterausschuß bekanntgeben, daß er von seiner Maßnahme Abstand nehme und die Weber, ganz gleich, ob sie organisiert seien oder nicht, erst dann entlassen will, wenn die Gehilfen aufgearbeitet ist. Die Leppichweber lehnten nunmehr die Wiederaufnahme der Arbeit ab und machten sie von der Regelung der Angelegenheit der Schuhweber abhängig. Am Montag hatten weitere 200 Leppichweber der Firma Schenk, Schmidt u. Beutler die Arbeit niedergelegt.

Ein Protest gegen Agitationsmethoden des Deutschen Bankbeamtenvereins geht uns aus Frankfurt a. M. zu. Es wird uns geschrieben: „Herr Fürstenberg aus Berlin hatte am 14. Oktober in der Versammlung im großen Börsensaal in einem Referat eine Reihe Behauptungen in Bezug auf den Bund der technisch-industriellen Beamten und den Zentralverband der Handlungsgehilfen aufgestellt, die jeder tatsächlichen Begründung entbehren. Nach Schluß des Referates wollte Herr Koym namens des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen, sowie ein Vertreter des Bundes der technisch-industriellen Beamten zur Richtigstellung der falschen Anschuldigungen gegen ihre Organisationen das Wort ergreifen. Der Vorliegende verweigerte jegliche Entgegnung auf die falschen Anschuldigungen des Referenten. Meldungen zur Geschäftsordnung wurden nicht zugelassen. Ja, als erneut das Wort zur Geschäftsordnung verlangt wurde, verweigerte dies der Vorliegende mit den Worten: „Hier gibt es keine Geschäftsordnung.“ und ließ die Unterzeichneten nur wegen des Verlangens, zur Geschäftsordnung zu sprechen, gewaltsam aus dem Saal entfernen. Wir stellen hiermit zur Kenntnis der Öffentlichkeit fest, daß der Zentralverband des Deutschen Bankbeamtenvereins, Herr Fürstenberg-Berlin, andere Verbände angreift, und daß dann die Versammlungsleitung des Deutschen Bankbeamten-Vereins Erwidierungen und Richtigstellungen nicht zuläßt und die Opponenten aus dem Saal weist. Frankfurt a. M., den 14. Oktober 1912. G. Koym, Gaubeamter des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen. H. Mayer, Vorsitzender des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen. Th. Boeser, 1. Vorsitzender des Bundes der techn.-ind. Beamten. H. Schmitt, Vertreter des Verbandes der Bureauangestellten.“

## Aus dem Gerichtssaal.

Unter dem Einfluß der Schundliteratur. Die bis auf das Hemd entkleidete Leiche eines durch Erdröseln und Erwürgen getöteten jungen Mannes, des Arbeiters Josef Defarth, wurde am 20. August nachmittags in einem Walde bei Brechten, Landkreis Dortmund, gefunden. Nach wenigen Tagen sahen die Mörder hinter Schloß und Riegel und dieser Tage standen sie vor dem Schwurgericht Es handelt sich um den am 17. April 1893 in Waus geboren Schloffer Fr. Schwefendick und den am 17. Mai 1895 in Dortmund geborenen Arbeiter Johann Bachmann. Schwefendick ist noch unbestraft, Bachmann hat dagegen wegen Diebstahls einen Monat Gefängnis erhalten. Die beiden Burthen trieben sich Anfang August stellenlos umher, vertrieben sich die Zeit mit der Lektüre von Räuber-geschichten und kamen dabei auf den Gedanken, gleichfalls ein abenteuerliches Verbrechen zu führen. Im Walde sollte eine Hütte gebaut und der Lebensunterhalt durch Raubanfälle und auf ähnliche Art beschafft werden. Sie sahen sich nach einem Dritten um, der während ihrer Raubzüge die Hütte bewachen sollte. Die Wahl fiel auf ihren gemeinsamen Bekannten, den neunzehnjährigen Josef Defarth. Gleich nach der Unterredung mit diesem bemerkte Schwefendick zu Bachmann, er könne die guten Schätze des Defarth gut brauchen; er möchte diesen wohl tauglich machen. Bachmann stimmte diesem zu und sagte, Schwefendick sollte außer den Schätzen auch die Hufe des Defarth haben, er wolle sich mit der Jäde begnügen. Beide kamen dann überein, den Defarth umzubringen. Am 20. August trafen sich die drei Burthen, marschierten nach Brechten und ließen sich in einem Wäldchen nieder. Dort überfielen sie Schwefendick und Bachmann, sie wollten einmal feststellen,

wer von ihnen die Luft am längsten anhalten könnte, worauf sich die beiden zum Schein gegenseitig würgten. Lesarth sagte, er glaube, er könne die Luft lange anhalten; wenn er nicht mehr könnte, dann wolle er mit der Hand abwinken. Schwelend würgte ihn dann und hielt ihm den Mund zu, um ihn am Schreien zu verhindern. Bachmann hämmerte mit einem Revolver, für den keine Munition vorhanden war, auf den Kopf des Lesarth los. Dann legten sie ihrem Opfer die Halsbinde um den Hals, zogen sie zu und kneteten sie zusammen. Als Lesarth kein Lebenszeichen mehr von sich gab, liebkosten die beiden Mörder die Leiche bis auf das Hemd aus und trugen sie abseits ins Gebüsch. Sie nahmen dann die Kleider des Toten, reinigten sich und teilten die erbeuteten Wertgegenstände. Den Anzug verkauften sie bei einem Trödler, die Uhr veräußerten sie und begaben sich abends in den Zirkus. Am folgenden Tage unternahm sie mit einem Bekannten einen Ausflug nach Hohenlyburg. Sie haben ein umfangreiches Verzeichnis abgelegt. In der Verhandlung erklärte der Psychiater und Sachverständige, Bachmann sei ein durchaus intelligenter Mensch, während bei Schwelend die typische Unterlage für den späteren Ausbruch einer Gehirnerkrankung gegeben sei. Mit Rücksicht darauf beantragte der Verteidiger Schwelends die Vernehmung eines zweiten Gutachters. Der Gerichtshof mußte dem Antrage Folge geben. Die neue Verhandlung wird erst im nächsten Jahre stattfinden.

**Fünf Unteroffiziere einer Kompagnie wegen Soldatenhänderei angeklagt.** Kürzlich wurde vom Kriegsgericht der 20. Division der Sergeant Spörke von der 12. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 92 in Braunshweig wegen empörender Soldatenhänderei, die einen Mann zum Selbstmord trieben, zu 1 Jahr Gefängnis und Degradation verurteilt. Bei jener Verhandlung stellte es sich ebenfalls heraus, daß von mehreren Unteroffizieren derselben Kompagnie ebenfalls haarsträubende und massenhafte Soldatenhändereien verübt waren. Diese Straftaten beschäftigten jetzt das Kriegsgericht. Dem Unteroffizier Thomas wurden nicht weniger als 64 Fälle von vorschriftswidriger Behandlung, Mißhandlung und Beleidigung Untergebener zur Last gelegt, die sich während der Verhandlung noch um einige vermehrten. In 75 Einzelfällen hatte sich ferner der Unter-

offizier Wilhelm Fier gegen die Mannschaften vergangen. Dritter im Bunde war der jugendliche Unteroffizier Schneider und weiter hatte sich der Sergeant Hofmann wegen gleicher Vergehen zu verantworten. — Wir werden das Urteil mitteilen.

**Hungarische Justiz.** Die zweite Gruppe der Angeklagten aus dem Budapest Polizeischlachten stand am Donnerstag vor dem dortigen Gericht. Zwei Personen erhielten je sechs Monate Gefängnis, vier Personen je fünf Monate, fünf Personen je vier Monate, ein Angeklagter ein Monat, 16 Angeklagte, darunter sieben Frauen, 8—15 Tage Gefängnis. Die anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

### Aus Nah und Fern.

**Eine ungarische Polizeiproteste.** Die Sattren können mit der Wirklichkeit kaum Schritt halten, zum mindesten in Ungarn nicht. Welcher maliziöse Humorist wäre imstande, eine Geschichte zu erfinden, die an das folgende tragisch-lomische Ereignis herantreibt, das sich in diesen Tagen in Budapest abspielte? Geht da, so wird in der Wiener „Zeit“ erzählt, ein Privatbeamter mit dem nicht mehr ganz ungewöhnlichen Namen Max Prager ahnungslos durch die Straßen der ungarischen Hauptstadt in sein Bureau. Zu seinem Unglück findet er eine wertvolle Brillantbrotsche auf der Straße. Er hebt das Schmuckstück selbstverständlich auf, betrachtet es eingehend und antwortet auf die Bemerkung zweier Gymnasiasten, die meinen, daß man gefundene Gegenstände der Polizei übergeben müsse, einfach und bestimmt: „Gewiß!“ Doch da die nächste Polizeistation weit entfernt ist, der Beamte aber in sein Bureau eilen muß, entschließt er sich, die Brillantbrotsche dem nächsten Polizeiposten zu übergeben. Zu seinem weiteren Unglück findet er an der nächsten Straßenecke, wohin er sich in Begleitung der beiden Gymnasiasten begibt, einen berittenen Konstabler. Der Beamte erzählt dem Polizisten, daß er die wertvolle Brotsche gefunden habe und ihm nun übergeben wolle. Mit Vergnügen nimmt der Konstabler den Schmuckgegenstand in die Hand, steckt ihn auch ein, nicht aber, ohne vorher den

Finder nach Namen, Stand, Wohnung, Alter und Konfession gefragt zu haben. Diese Daten notiert der Hüter der Sicherheit, und als Herr Prager fragt, wie denn der Polizist heißt, weist dieser auf seine Nummer 155 und nennt seinen ebenfalls nicht ungewöhnlichen Namen: Stephan Jiga. Der ehrliche Finder eilt in sein Amt, die beiden Gymnasiasten ziehen heimwärts, und der Konstabler sitzt hoch zu Pferde. Der erste Akt ist zu Ende. Nach einigen Tagen, als Herr Prager in der Nähe des Polizeigebäudes zu tun hat, will er auch etwas über die gefundene Brotsche, vielleicht sogar über den ihm rechtlich gebührenden Finder erfahren. Er wendet sich an den diensthabenden Beamten in der betreffenden Abteilung, doch dieser weiß von nichts. Er hat weder von einer Brotsche, noch von einem Prager, noch von einem berittenen Konstabler gehört. Zweiter Akt. Zu seinem Unglück ist Herr Prager ein rechtlich denkender Mann. Er wünscht, daß der Konstabler Nr. 155 gefragt werde, wo er die gefundene Brotsche deponiert habe. Konstabler Nr. 155 mit Namen Stephan Jiga wird zitternd und erklärt, daß er weder eine Brotsche noch einen Prager jemals gesehen habe. Darof große Entrüstung im Polizeigebäude. Herr Prager soll Zeugen stellen, die beweisen, daß er die Brotsche fand und dem berittenen Konstabler übergab. Die beiden Gymnasiasten und das Pferd, die Zeugen der Szene waren, sind nicht mehr aufzutreiben, das heißt, das Pferd wäre wohl da, aber es ist leider keines jener klugen Pferde, die „schriftlich“ Mitteilungen machen können. Ende des dritten Aktes. Der ehrliche Finder ist gekränkt, aber nicht gebrochen. Er richtet eine schriftliche Eingabe an die Polizei. Zu seinem Unglück natürlich. Denn nun wird er vorgeladen, dem braven 155er gegenübergestellt, der sich auf seinen Amtseid beruft und nach einigen jaffigen Grobheiten erklärt, er werde gegen Prager die Verleumdungs-Klage einbringen. So wird denn der arme Herr Prager im vierten Akt wohl noch brummen müssen, weil er eine Brotsche gefunden und sie nicht wortlos — annektiert hat.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.  
Verleger: Th. Schwark. Druck: Friedr. Meyer & Co.  
Sämtlich in Lübeck.



Marke Condor  
zählt über 2000 Angestellte.  
Jahresumsatz ca. 5 Millionen  
Ware-Reserven für ca. 5 Millionen Mark.

# CONDOR-SCHUHE

Begehrte Herbstschlager: Schick, kleidsam, dauerhaft, preiswert!



**„Günter“**  
moderne, breit-amerik. Form, echt Boxcall, Derby, Preishalten 850



**„Boston“**  
moderne, spitz-amerikan. Form, in Kalbleder, Chromleder, Oberteil, „Goodyear-Well“, Ausführung, geschmackvoller Gesellschaftsstiefel 1250



**„Mary“**  
spitz-amerik. Form, echt Boxcall, Derby, Lackkappen 850



Allein-Verkauf:  
**Conrad Tack & Cie.** G. m. b. H.  
**Lübeck:**  
Breitestr. 47. Tel. 2586.

**„Tilly“**  
grau Kammergarn, Lackbesatz, „Goodyear-Well“ 1250



**Taschenuhren Markelngersoll**  
zu Mt. 5.00, 7.50 9.00 und 12.00. Für guten Gang wird garantiert. Gold- u. Silberwaren empfiehlt (3870) Willi Westfahl, Boltenstr. 32.

**Betten, Bettfedern u. a. Betten-Artikel**  
kaufen Sie billig und recht bei Markt **Otto Albers** Kohlmarkt 4. 10.  
1 H. kompl. Betten v. 12.50 Mt. an, Federn der Bfd. v. 45 Bfd. b. 4 Mt. 58) Rote Lubeca-Marken.

**Fahrrad- und Nähmasch.-Rep.-Werkst.**  
Alle Fabrikate werden sachgemäß u. billig angeführt unter prompter Bedienung. Garantiert, Bernat. u. gut. 59) Carl Heynert, Lübeck, Meißel. Alice Ga. Herzstr. 352.

**Die Arbeitsgeberinnen von Bahr & Umlandt**  
— Breite Straße 31 —  
finden anerkannt preisw. u. haltbar.  
Zetteln . . . 1.40 bis 3.50  
Blattchen . . . 2.50 bis 5.50  
Kleber . . . 2.90 bis 7.50  
Gee. Buchstaben 1.00 bis 9.50  
Schloßschlüssel 2.80 bis 5.00  
Klepp- u. Beschloß in allen Ausführungen.  
Zwei der billigsten Preise mit Zubehörematerialien.

Am Freitag, dem 18. Oktober:  
**Eröffnung**  
meines neuen  
**Schuhwaren-Hauses.**  
Ernst Langbehn, Geverdesstraße 34.  
Rote Rabattmarken oder 4 Prozent in bar. (4288)

Wie bekannt, zahlen die höchsten Preise für Haushaltslampen, Zeitungen, Eisen, Metalle, Kunstg., Lacke. 4684 Fernruf 2490. Postkarte genügt. Waisenhoffstraße 25.

**Margarine** Pfd. 75, 70 und 60 Pfg.  
**Holländer Käse** Pfd. 80 Pfg.  
**Zürcher Käse** Pfd. 80, 60 u. 40 Pfg.  
**Holsteiner Käse** Pfd. 35 Pfg.  
**Meierei-Butter** Pfd. 1.30 Mt.  
**8 Eier 60 Pfg.**  
**Neue Zwiebeln** Pfd. 5 Pfg., 10 Pfd. 35 Pfg.  
**Feste Salzgurken** 2 Stück 15 Pfg.  
**Magd. Sauerkohl** 2 Pfd. 15 Pfg. (4281)  
**Eduard Speck**, Pfd. 80 und 82.

**Älteste und billigste Bezugsquelle in der Vorstadt St. Lorenz.** 4077  
Große Auswahl in sämtlichen Herbstartikeln.  
Rindleder-Halbstiefel 9.50 Mk., Handarbeit 12.50 Mk.  
Für den Winterbedarf Kamelhaarschuhe in gr. Auswahl.  
**Schuhwarenhaus Hermann Baade, Marienstr. 2.**

**Pelzhaus Zimmermann** 4291 Lübeck-Stettin  
**Beckergrube 50, I.**  
Zwanglose Besichtigung höfl. erbeten.

**Pelz** Krawatten, Schals, Kragen, Muffen, Damen-Pelzjacken u. -Mäntel, Herren-Geh- und Reisepeleze, Pelzhüte und Barettts, garniert und ungarntiert, Kindergarnituren, Fellteppiche, Fellvorlagen, Fuhsäcke etc. kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt vom Lager im

**Gebr. Daffee** Bfd. 140, 150, 160-3  
**Guter Tee** Bfd. 180-3  
**Reiner Kakao** Bfd. 75, 95, 120-3  
**Block-Schokolade** Pfd. 65 und 70-3  
**Bruch-Schokolade** Pfd. 70-3  
**Schokoladenmehl** Pfd. 60-3  
**Frischer Kaffee** Bfd. 60 und 88-3  
**10 Stang. Vanille 45 Pfg.**  
**Budding-Pulver** 10 Pack 45-3  
**Gebr. Gerste** Bfd. 20-3 (4282)  
**Eduard Speck** Bügstraße 80 und 82.

Wunderbar wäscht **RAGODA** Bestes Schnellwaschmittel  
Einzig in seiner Art. D. R. G. M. 418135.  
Überall zu haben. 1/2 Pfd. 30 Pfg.  
Um die große Zeitungsannonce zu sparen, geben wir zur Einführung von Ragoda auf Gutschiebe von 5 Pfd. 1 H. Kollier, 1 Korallenkette, 1 H. Taschenmesser, auf 10 Pfd. schon ein recht silb. Kollier, 1 Alp.-Silb.-Armband, 1 echt silb. oder 3 Alp.-Silb.-Teelöffel usw. bis Ende 1912, später auf 10 resp. 20 Pfd. Weiteres durch Prospekte. **SEBASTIAN & WILLE, WITTENBERGE.**

**Alte Gebisse per Zahn bis 2 Mark**  
auch Bruchteile, kauft (4054) EinarSörensenEngelswisch43-45, U.